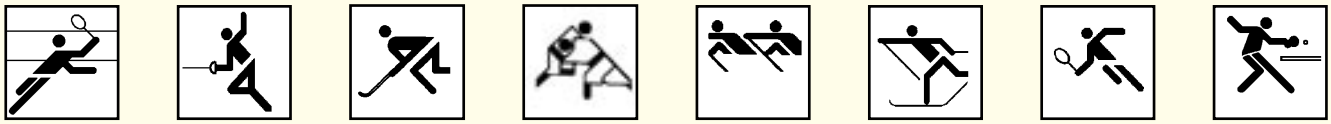
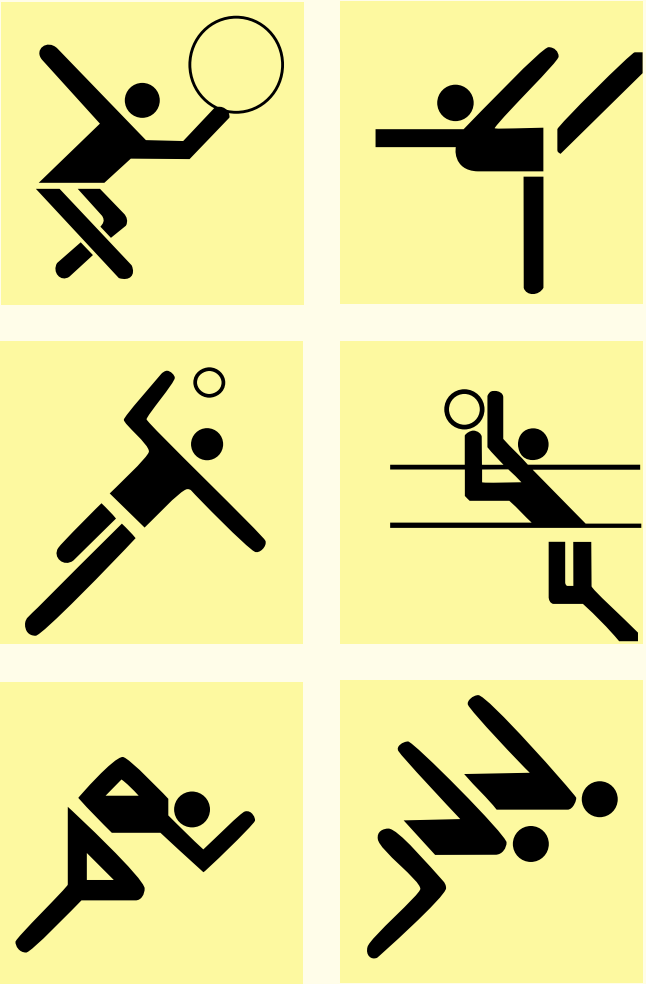


# INFO

## Fachbereich Sport

Regierungspräsidium Karlsruhe • Abteilung 7 Schule und Bildung

**Ausgabe 2/2005** **Heft 26**



Baden-Württemberg

REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE

IMPRESSUM

**HERAUSGEBER**

Regierungspräsidium Karlsruhe

Fachbereich Sport

**ZUSAMMENSTELLUNG UND REDAKTION**

Manfred Reuter

Wolfgang Essig

Wolf-Dieter Nagel

**DRUCK UND GESTALTUNG**

Rüdiger Gössel

Ludwig Roth

Regierungspräsidium Karlsruhe

## Redaktionsschluss Heft 1/2006 1. März 2006

INHALTSVERZEICHNIS

**VORWORT** 2

**IM BRENNPUNKT: SCHWIMMUNTERRICHT**
Viel Spaß im Nass: Das Heidelberger Schulschwimmkonzept 3

Bewegungsschulung im Schwimmunterricht mit dem Aqua-Pad 4

Prävention und Rettungsfähigkeit beim Schwimmunterricht 6

Die Vermittlung des Rettungsschwimmens in der Schule 9

**UNFALLKASSE BADEN-WÜRTTEMBERG**
Schulschwimmen unter versicherungsrechtlichen Gesichtspunkten 15

**AUS DEN STAATLICHEN SCHULÄMTERN**
Regionalteams Sport 16

Anlaufstellen für Fortbildung und Beratung 17

Pforzheim: Erste Pforzheimer Vereinsolympiade 18

**AUS DEN SCHULEN**
Peter-Petersen-Gymnasium Mannheim: 19
Kompakttage in Schöneck -
eine Standortbestimmung für den Neigungskurs

Ludwig-Marum-Gymnasium Pfinztal: 20
Schulsanitätsdienst am Bildungszentrum Pfinztal

Leibniz-Gymnasium Östringen: 21
Aktionstag zur Suchtvorbeugung an Östringer Schulen

**STATISTIKEN**
Sportabitur 2004/2005 22

Jugend trainiert für Olympia 23

**AUS DEN UNIVERSITÄTEN**
FoSS stellt sich vor 25

FoSS Ferienakademie 26

**AKTUELLE INFORMATIONEN**
Stellungnahme des Kultusministeriums zur SPRINT-Studie 27

Abenteuer- und Erlebnispädagogik: Umsetzungsmöglichkeiten 29

Neuer Fachberater Sport am Gymnasium: Wolfgang Essig 30

Nachruf Walter Tripps 31

Bestellformular für Publikationen des Kultusministeriums 32

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit August dieses Jahres habe ich auch offiziell die Nachfolge von RSD Dieter Fritz als Sportreferent in der Abteilung Schule und Bildung des Regierungspräsidiums Karlsruhe angetreten, nachdem ich die Funktion seit Januar kommissarisch inne hatte.
Dr. Wormer (Referatsleiter Gymnasien) sagte bei der Verabschiedung über Dieter Fritz: „Die Erziehung der Kinder und Jugendlichen zum bewussten und verantwortlichen Umgang mit dem eigenen Körper als wesentlicher Teil der Persönlichkeitsentwicklung des Menschen war das Hauptmotiv hinter seinem unermüdlichen Einsatz".
Die inhaltliche Ausrichtung des Schulsports und die Rahmenbedingungen an den Ausbildungseinrichtungen und den Schulen selbst so zu gestalten, dass dies auch in Zukunft möglich ist, dafür werde ich mein ganzes Engagement in die Waagschale werfen. Ich bin fest überzeugt davon, dass sich über den und mit dem Sport viele Probleme der heutigen Gesellschaft besser lösen ließen, wenn er nur den notwendigen Stellenwert hätte.
In den Leitgedanken zum Bildungsplan Sport am Gymnasium, an denen ich mitarbeiten durfte, werden als oberste Ziele die „Erziehung zum Sport" und die „Erziehung durch Sport" hervorgehoben. Es ist eine gesellschaftspolitische Aufgabe ersten Ranges diese „Erziehung zum Sport" zu forcieren, denn wenn es nicht gelingt, der Bewegungsarmut der Kinder Einhalt zu gebieten, wird eine nicht zu bewältigende Kostenlawine auf die Gesellschaft zurollen.
In diesem Zusammenhang gewinnen die Bewegungsangebote bei der Ganztagesbetreuung zusehens an Bedeutung. Die nächste Ausgabe der Sport-INFO wird sich mit diesem Thema eingehend beschäftigen.
Diese Ausgabe, die in neuem, professionellerem Gewand daher kommt, aber, so hofft das gesamte Redaktionsteam, bei Ihnen auf die gleiche positive Resonanz stößt, befasst sich mit einem brisanten Thema, dem Schwimmunterricht. Wir hoffen, Ihnen durch die unterschiedlichen Beiträge Hilfen bei der Gestaltung Ihres Schwimmunterrichts geben zu können. Wir hoffen darüber hinaus, dass Sie sowohl die Inhalte als auch die neue Gestaltung dieser Sport-INFO kommentieren und kritisieren.

Mit sportlichen Grüßen
Ihr

# Viel Spaß im Nass: Das Heidelberger Schulschwimmkonzept

*Dr. Klaus Reischle*
*Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg E-Mail: klaus.reischle@issw.uni-heidelberg.de*

**Didaktische Orientierung**

Die Situation Wasser ist nicht nur ein Vehikel für die vier Schwimmarten, für Starts und Wenden, sondern eine Bewegungssituation.

- an die sich Schüler oft erst gewöhnen müssen, um sich den Bewegungsraum Wasser zu erschließen,
- die Schüler zur Bewältigung herausfordert,
- in der und mit der gespielt werden kann,
- in der Schüler ihre eigenen Möglichkeiten probieren und äußere Bedingungen erkunden,
- in der sich Schüler vergleichen,
- in der neue Bewegungsabläufe gelernt und geübt werden können: U. a. werden auch unter dem Aspekt der Sicherheit eine Schwimmart oder mehrerer Schwimmarten gelernt,
- in der Schüler, die gefördert und gefordert werden, im Unterricht und beim außerunterrichtlichen Schwimmen „Viel Spaß...“ haben können (Abb. 1).

**Rahmenbedingungen**

Einerseits fordert der Bildungsplan für die Grundschule, dass die Schüler in einer Schwimmart sicher Schwimmen (2004).

Andererseits sind die Rahmenbedingungen für den Schwimmunterricht der Schulen u. a. durch das **Raum-Zeit-Problem,** das **Kompetenzproblem** und das **Heterogenitätsproblem** gekennzeichnet, d. h.

- Schwimmunterricht findet nur selten statt,
- die räumlichen Bedingungen sind für die Lehrenden häufig schwierig,
- Schwimmunterricht wird in der Grundschule viel zu oft fachfremd unterrichtet,
- neben Nichtschwimmern sollen von den Lehrenden auch Vereinsschwimmer adäquat gefordert und gefördert werden.

Nach der didaktischen Orientierung und der Darstellung von Rahmenbedingen werden das aktuelle Heidelberger Schulschwimmkonzept und in Konsequenz aus diesem Konzept ein Förderkonzept für Nichtschwimmer in zwei Skizzen vorgestellt.

## AKTUELLES HEIDELBERGER SCHULSCHWIMMKONZEPT

Das didaktische Potenzial des Schwimmunterrichts, die ungenügenden Rahmenbedingungen und die expliziten Forderungen des Bildungsplans von 1994 waren 1998 Auslöser für die Entwicklung des Heidelberger Schulschwimmkonzepts. Das Heterogenitätsproblem zu entschärfen ist erste Zielsetzung des Konzepts. Das Konzept wurde vom Institut für Sport und Sportwissenschaft entwickelt und in enger Kooperation mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, dem ehemaligen Oberschulamt, dem Schulamt der Stadt Heidelberg, dem Schulverwaltungsamt der Stadt Heidelberg, dem Badischen Schwimmverband und dem Sport- und Bäderamt der Stadt Heidelberg realisiert.

**Konzeptrealisierung**

Die innere Differenzierung (= divergente Differenzierung) der „Schwimmklassen“ und die Lehrassistenz durch Sportstudierende des Instituts für Sport und Sportwissenschaft und der Pädagogischen Hochschule sind die Pfeiler des Konzepts, das mit dem Schuljahr 2000/2001 gestartet wurde. Zurzeit wird die Umsetzung des Konzepts von den Wild-Werken („Capri-Sonne“) finanziert. Die Wild-Werke haben außerdem in Kooperation mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport die Broschüre „Viel Spaß im Nass“ herausgegeben (Auflage: 17.000). „Viel Spaß im Nass“ ist eine Handreichung für die Lehrenden, die an Grundschulen Schwimmen unterrichten.
Mit Hilfe der Tabelle 1 wird der Status quo des Heidelberger Schulwimmkonzepts skizziert.

Das Konzept hat einen 3-fachen Effekt: Es ermöglicht eine Individualisierung des Unterrichts, eine implizite Weiterbildung der fachfremden Lehrer, und es vermittelt den Studierenden Lehrerfahrung.
Der Erfahrungs- und Kenntnisaustausch zwischen erfahrenen Fachlehrern und den Studierenden ist komplementär, denn die für das Konzept ausgewählten Studierenden, so genannte Lehrassistenten, sind Schwimmexperten, da sie während des Sportstudiums den Schwerpunkt Schwimmen gewählt haben: 4 Semesterwochenstunden (SWS) Grundfach Schwimmen, 3 SWS Schwerpunktfach Schwimmen, 2 SWS Didaktisches Praktikum Anfän-

| Schulen | Klassen-stufen | Schüler insgesamt | Nicht-schwimmer | Verhältnis v. Fachlehrer zu Schüler (ohne Lehrassistenz) | Verhältnis v. Fachlehrer zu Schüler (mit Lehrassistenz) |
|---|---|---|---|---|---|
| n = 16 | 3 und 4 | n = 830 | 16% | 1 : 26 | 1 : 16 |

*Tab. 1: Das Heidelberger Schulschwimmkonzept in Zahlen*

gerschwimmen, 2 SWS Aquafit und 2 SWS Wahlfach Rettungsschwimmen (DLRG). Die Tatsache, dass auch noch in den Klassenstufen 3 und 4 16% der Schüler nicht sicher schwimmen können (vgl. Tabelle 1), erfordert eine Korrektur des Konzepts, d. h. die Installierung eines Förderkonzeptes für Nichtschwimmer. Im bundesweiten Vergleich sind die 16% Nichtschwimmer allerdings positiv zu bewerten, denn bundesweit können 34% (unter 14 Jahren) nicht schwimmen.

**Projektiertes Förderkonzept für Nichtschwimmer**

Die äußere Differenzierung des Schwimmunterrichts und damit die spezielle Förderung der Nichtschwimmer in Klassenstufe 2 ist die Grundidee des Förderkonzepts, das bereits mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport andiskutiert wurde.

**Die Inhalte der Konzeptidee sind:**

- 6 Wochen Intensivunterricht (4-mal pro Woche nach der Schule) in Kleingruppen (pro Schwimmlehrer maximal 6 Schüler)
- Eine Weiterbildung der Lehrenden am Institut für Sport und Sportwissenschaft mit dem Ziel, Kompetenzteams in Städten und Gemeinden von Baden- Württemberg zu installieren.

Diese äußere Differenzierung, die Kompetenzteams, die zieladäquaten Kleingruppen und eine angemessene Lerndichte gewährleisten dann einen Erfahrungs- und Kenntnisaustausch, sodass die Forderungen des Bildungsplans realisiert werden, d. h. alle Schüler in Klassenstufe 3 sicher schwimmen können.

**Literatur**

Bildungsplan für die Grundschule. Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg. Lehrplanheft 1/2004
Reischle, K. (2005). Viel Spaß im Nass. Hrsg.: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg-Stiftung „Sport in der Schule".

# Bewegungsschulung im Schwimmunterricht mit dem Aqua-Pad

*Sonja Kluger, Kepler-Gymnasium Pforzheim E-Mail: Sonja-Kluger@web.de*

Zu den Zielsetzungen des Schwimmunterrichts gehört u.a. die Vermittlung der Bewegungstechniken in den verschiedenen Schwimmlagen. Deshalb sollte die lernunterstützende Funktion einer Schwimmlernhilfe darin bestehen, den Schwimmenden im Lernprozess in die optimale Situation zu versetzen, die sowohl das richtige Bewegungsmuster fördert als auch gleichzeitig unerwünschte Nebeneffekte eliminiert. Entsprechend diesen Vorgaben sollte das Hilfsmittel ausgewählt werden.

**Das Unterarm-Aqua-Pad ist ein alternatives Hilfsmittel und stellt sich im Besonderen diesen Aufgaben. Es ermöglicht neuere differenziertere Einsatzmethoden und vielseitigere Anwendungen.**

**1.Teil**
**Als Alternative zum Schwimmbrett kommen die Aqua-Pads der Unterarme zum Einsatz**

Stellt man Vergleiche zwischen dem meist angewandten Auftriebsmittel, dem Schwimmbrett, und dem Unterarm-Aqua-Pad an, werden deutliche Unterschiede im Einsatz erkennbar.
Während der Übende das in der Hand zu haltende Schwimmbrett nur durch Muskelspannung in Armen und Oberkörper festhalten kann, wird durch das Anlegen der Unterarm-Aqua-Pads eine gewonnene Bewegungsfreiheit und der notwendige Auftrieb erreicht, der dem Körper eine vollkommen entspannte Haltung und Wasserlage gibt.

Hieraus können neuere methodische Ansätze erarbeitet werden. Speziell beim Brustschwimmen mit den Unterarm-Aqua-Pads bekommt der Schwimmer die Möglichkeit den Wechsel zwischen einer kontrahierten und gestreckten Körperhaltung bewusster wahrzunehmen. Eine wichtige Grundlage des Bewegungsgefühls, da ohne Körperstreckung die Weiterleitung des Bewegungsimpulses der Beine nur sehr begrenzt möglich ist. Weiterhin kann ohne vollständige Körperstreckung kein für den Vortrieb relevanter Armzug stattfinden.
**Günstig und sehr erfolgreich kann in diesem Zusammenhang das Einbinden der Atmung in die Kontraktions- und Gleitphasen integriert und gesteuert werden.** Überbrückt werden

auch die Koordinationsschwierigkeiten, die mit den Arm- und Beinbewegungen sowie bei dem Einbau der Atmung in den Gesamtbewegungsablauf auftreten können.
Dies gilt auch bei der Atemsteuerung des Kraul- und des Delphinschwimmens.
**Einen erheblichen Unterschied macht das Üben der Beinschlagbewegungen und Beinschlagtechniken mit dem Schwimmbrett oder mit dem Unterarm-Aqua-Pad aus.**
Das Brett bringt durch die auftriebserhöhende Eigenschaft den Schwimmer in eine Dauerkörperlage, die für jede Schwimmlage als ungünstig betrachtet werden kann. Des Weiteren ist aus physikalischen Gründen der Wasserwiderstand durch eine Vergrößerung des Frontalwiderstandes so groß, dass nur mühsam mit der richtigen Beinarbeit vorwärts geschwommen werden kann. Auch ein bestimmtes Variieren von sog. Bretthaltungen wie z.B. das Brett vorne fassen, das Brett am unteren Ende fassen, das Brett nach unten drücken, kann die Problematik nicht lösen. Ist in diesem Fall die Beinarbeit für den Vorantrieb nicht gefestigt, werden sich unbewusst Fehler einschleichen.

Im Training des fortgeschrittenen Schwimmers ermöglicht die Anwendung von Unterarm-Aqua-Pads die direkte Vermittlung von kinästhetischen Empfindungen, die mit technischen Feinheiten der einzelnen Schwimmlagen verbunden sind und sonst nur durch verbale Einweisungen des Lehrers mühsam erarbeitet werden können. Dies kann beim Brustschwimmen in der Bedeutung der langen Gleitphase mit ihrem erholsamen Effekt schnell vermittelt werden, wenn der Schwimmer mit angelegten Unterarm-Aqua-Pads schwimmt, da er bereit sein wird, das Gleiten einfacher zuzulassen. Diese verstärkte Bereitschaft des Gleitens beim Schwimmen hat hauptsächlich einen psychischen Hintergrund: Der Schwimmer spürt den Auftriebseffekt der Unterarm-Aqua-Pads und wird nicht von der falschen Vorstellung animiert nur durch Schwimmbewegungen vorwärts kommen zu können. Weiterhin können die angelegten Unterarm-Aqua-Pads das zu tiefe Einsetzen des Armzuges und damit eine unbeabsichtigte Einengung der Armbewegungen verhindern.

Beim Kraulschwimmen verhelfen die Unterarm-Aqua-Pads dem Schwimmer zur Erfahrung der Verlängerung des Armzugs durch eine aktive Körperstreckung im Bereich des Schultergelenkes. Dieses Bewegungsgefühl ist für den Schwimmer nur anhand von verbalen Anweisungen relativ schwer zu finden. Beim Schwimmen mit den Unterarm-Aqua-Pads erfährt der Arm des Schwimmers in seinem relativ gestreckten Zustand beim Beginn des Armzuges einen leichten Auftrieb, der sich in dem Moment als verstärkter Wasserwiderstand auswirkt. Dieser Widerstand gibt zunächst den nötigen Halt für die zusätzliche aktive Streckung im Schulterbereich. Wenn sich der Schwimmer über eine längere Strecke auf die derartige Ausführung des Armzuges konzentriert und unmittelbar danach ohne Unterarm-Aqua-Pads weiter schwimmt, wird er diese technische Feinheit in der Kraullage so gut wie automatisch in seine Armbewegung einbauen können.
Die beim Delphinschwimmen und den zwei Wechselschlagschwimmarten sehr wichtige Armzugcharakteristik, die sog. „S-förmige" Führung unter dem Wasser, kann auch durch das Schwimmen mit den Unterarm-Aqua-Pads unterstützt werden. Ihre Auftriebswirkung unterstützt die eventuell ungenügende Armbeugung im Ellenbogengelenk und kann so zusammen mit den verbalen Anweisungen helfen, das richtige Armzugmuster zu finden und zu spüren.

**Schwerpunktthema Schwimmen**

# Prävention und Rettungsfähigkeit beim Schwimmunterricht

*Franz Schneider, Klosterschule zum Heiligen Grab, Baden-Baden*

Das Element Wasser und die damit verbundene Bewegungsform Schwimmen übt seit alters her eine überwältigende Faszination auf den Menschen aus. **Schwimmen können** hat in der Gesellschaft einen besonderen Stellenwert. Wer **nicht schwimmen kann**, grenzt sich oftmals aus oder stellt für sich und andere ein Gefahrenmoment dar. Nur wer sich im Wasser sicher und angstfrei bewegen kann, findet am und im Wasser ein vielfältiges Bewegungsfeld. Bis ins hohe Alter kann das Medium Wasser zur Freizeitgestaltung, zur Gesundheitsförderung, zur Regeneration und Rehabilitation genutzt werden.
Entsprechend ist das **Schwimmen lernen** im Hinblick einer Vorbereitung auf das Leben ein unverzichtbares, nicht austauschbares Element im Erziehungsprozess der Kinder. Deshalb wurde das Schwimmen als motorische Grundqualifikation auch bei der Bildungsplanreform 2004 als Lerninhalt für alle Schularten weiterhin verbindlich verankert. Die wesentliche Zielsetzung dabei ist, alle Schülerinnen und Schüler zu sicheren Schwimmern zu machen, wobei dies durch die sich zunehmend verschlechternde motorische Leistungsfähigkeit [**4**] der zu unterrichtenden Kinder immer schwieriger wird.
Der Schwimmunterricht hat in der Schulwirklichkeit und in den verschiedenen Schularten einen höchst unterschiedlichen Stellenwert [29].
Anlass für dieses Sport-INFO-Schwerpunktthema ist die Tatsache, dass die Vermittlung des Schwimmens als Sportart in Baden-Württemberg tatsächlich nur z.T. im Rahmen des Schul- bzw. Sportunterrichts angeboten wird bzw. werden kann, obwohl dies die Bildungspläne in den Bildungsstandards oder Kernkompetenzen verbindlich ausweisen.
Der Schwimmunterricht wird gerade im Bereich der Grundschule in Baden-Württemberg häufig von Lehrkräften erteilt (dies soll keine Qualitätsbeurteilung sein!), die hierfür **keine spezielle methodisch-didaktische und unfallpräventive Ausbildung** haben.
Laut einer Erhebung unterrichten im Bereich der Grundschulen 49% der Lehrer das Fach Sport fachfremd [**20**][**37**][**38**].
Ein Nachweis über die persönliche Rettungsfähigkeit muss darüber hinaus nicht grundsätzlich vorgelegt werden. Andere Bundesländer [**20**] schreiben dagegen methodisch-didaktische Kenntnisse und den Nachweis des DLRG Rettungsschwimmabzeichens in Silber zwingend vor.
Dass der Schwimmunterricht in den Grundschulen Baden-Württembergs **aufgrund des hohen Engagements gerade der fachfremd unterrichtenden Lehrkräfte** trotzdem sehr erfolgreich sein kann, ist unbestritten. Allerdings muss die Frage erlaubt sein, ob sich die im Schwimmunterricht eingesetzten Lehrkräfte der möglichen rechtlichen Folgen aus Unkenntnis der technischen und organisatorischen Regelungen immer bewusst sind.
Bäderschließungen, Mangel an qualifizierten Lehrkräften, organisatorische Schwierigkeiten usw. sind Gründe, dass Schwimmen insbesondere an Grundschulen (bestes Lernalter für die Anfängerschwimmausbildung) wie auch an weiterführenden Schulen oft zeitlich eingeschränkt oder gar nicht unterrichtet wird.
Die Schule als größter öffentlicher Anbieter von Schwimmausbildung wäre ohne externe Unterstützung teilweise überfordert. Erfreulicherweise wird die Anfänger-Schwimmausbildung auch von Schwimmvereinen, Tauchvereinen, der DLRG und Schwimmmeistern in öffentlichen Bädern, privaten Schwimmschulen und nicht zuletzt durch die Eltern selbst gewährleistet.
Der Anteil der Nichtschwimmer und der tödlichen Badeunfälle im Freizeitbereich (Statistik der Unfallkassen und der DLRG) nimmt allerdings weiter zu. Hier können und müssen die Schulen präventiv wirksam sein.
Im nichtamtlichen Teil der Mitteilungen und Hinweise in Kultus und Unterricht [**16**][**20**][**21**] werden die das Schwimmen unterrichtenden Lehrkräfte aufgefordert, selbst sicherzustellen, dass sie rettungsfähig sind. Weiter heißt es:“ …der Schulleiter sollte darauf bedacht sein, dass mit der Erteilung des Schwimmunterrichts grundsätzlich nur Lehrer betraut werden, die sichere Schwimmer, rettungsfähig und mit den Mitteln der Ersten Hilfe bei Unfällen hinreichend vertraut sind“.
Grundsätzlich sind diese Hinweise sehr brauchbar und z.T. auch ausreichend. Dieses INFO will alle Lehrkräfte ausreichend über die juristische Situation informieren, den Begriff der **Rettungsfähigkeit** inhaltlich klären und Hilfestellungen für die praktische Unterrichtsarbeit anbieten.

## LEITLINIEN UND GRUNSÄTZE

### Wer darf Schwimmunterricht erteilen?

Die Verantwortung für den Unterricht, also für die Aufsicht über den Schwimmunterricht sowie für dessen Erteilung, trägt allein die Lehrkraft. Die eingesetzten Lehrkräfte müssen den Schwimmunterricht unter fachdidaktisch-methodischen wie auch organisatorischen Gesichtspunkten kompetent vertreten und so gestalten, dass unter präventiven Aspekten mögliche Risiken durch Beachtung aller Möglichkeiten der speziellen Methodik, sorgfältigen Organisation des Schwimmunterrichts und gewissenhaften Wahrnehmung ihrer Aufsichtspflicht vermieden werden. Zentrale Bedeutung erlangt dabei die Frage nach dem Nachweis der Rettungsfähigkeit der Lehrkraft.

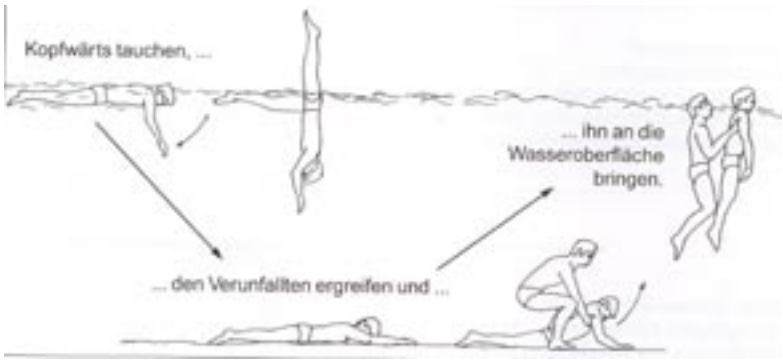
### Wer ist rettungsfähig?

Rettungsfähigkeit wird als die Fähigkeit definiert, eine Schülerin bzw. einen Schüler aus einer lebensgefährdenden Situation im Wasser zu befreien. Die Art und der Umfang der Rettungsfähigkeit in der Unterrichtspraxis hängt von den jeweiligen örtlichen Verhältnissen und Rahmenbedingungen ab. Wesentliche Einflussgröße ist hierbei die Beschaffenheit des Schwimmbades (z.B. Beckengröße, Wassertiefe, Übergang Nichtschwimmer-Schwimmerbereich).

Die folgenden Mindestanforderungen gelten für alle Stufen der Rettungsfähigkeit :
Die Sicherheit im Schwimmunterricht im Sinne der Wasserrettung erfordert ein bestimmtes Maß an körperlicher Leistungsfähigkeit und spezifische Kenntnisse. Diese erfüllt eine Lehrkraft dann, wenn sie in dem Schwimmbecken, in dem der Unterricht stattfin-

det, eine verunfallte Person situativ angemessen unter den höchsten Stressbedingungen:

1. an jeder Stelle aus jeder Tiefe des Schwimmbeckens an die Wasseroberfläche bringen,
2. mit dem Gesicht über Wasser an den Beckenrand transportieren/ schleppen,
3. notfalls alleine aus dem Wasser an Land bringen,
4. sicher außerhalb des Wassers ablegen,
5. lebensrettende Sofortmaßnahmen durchführen sowie
6. einen Notruf absetzen kann.




Lehrkräfte, die Schwimmunterricht erteilen, sind grundsätzlich verpflichtet, selbst sicherzustellen, dass sie im oben beschriebenen Sinn rettungsfähig sind. Es obliegt der Eigenverantwortung der Lehrkräfte im Rahmen ihrer beruflichen Fortbildung ihre Rettungsfähigkeit in angemessenen Abständen zu überprüfen

**Welche Ausbildungsmöglichkeiten zur Rettungsfähigkeit gibt es?**

Nach dem derzeitigen Stand der Ausbildungsordnungen müssen alle für das Fach Sport ausgebildeten Lehrkräfte im Rahmen ihres Studiums den **Nachweis der Rettungsfähigkeit** erbringen. Die Schulleitung hat darauf zu achten, dass sie mit der Erteilung des Schwimmunterrichts grundsätzlich nur Lehrkräfte betraut, die einen entsprechenden Nachweis erbringen können und über die notwendigen methodisch-didaktischen Kompetenzen für einen qualifizierten Schwimmunterricht verfügen.

Im Rahmen der **Lehrerfortbildung** kann die oben beschriebene Rettungsfähigkeit durch Bescheinigungen einer entsprechend fundierten Ausbildung am Landesinstitut für Schulsport Baden-Württemberg oder den dezentralen Einrichtungen der Lehrerfortbildung (Abteilungen für Schule und Bildung an den Regierungspräsidien und Landratsämtern) nachgewiesen werden. Auch die DLRG und die Wasserwacht machen adäquate Angebote. Die Deutschen Rettungsschwimmabzeichen der DLRG (Bronze und/oder Silber) sind mögliche Basisqualifikationen, die den oben genannten Erfordernissen gerecht werden, wobei das Tieftauchen sich mindestens an der Unterrichts-Wassertiefe des Schwimmbeckens, an dem die Lehrkraft unterrichtet, orientieren muss.

**Anforderungen an die Erfüllung der Aufsichtspflicht**

Bei allen schulischen Aktivitäten steht die Aufrechterhaltung der Gesundheit und das Wohlergehen der anvertrauten Schüler im Vordergrund. Für die Sicherheit und Aufsichtsführung ist grundsätzlich die leitende Lehrkraft verantwortlich (Obhutspflicht und Garantenstellung). Dies gilt sowohl für den regulären Schwimmunterricht als auch für alle außerunterrichtlichen Veranstaltungen am und im Wasser .
Die Lehrkraft muss jede zumutbare Vorsorge für die Sicherheit (**Präventionsfähigkeit**) der Schülerinnen und Schüler treffen. Aus der **Obhutspflicht** ergibt sich bereits in der Planungsphase die Notwendigkeit, das Alter, die geistigen Fähigkeiten, den Charakter, die körperlichen Fähigkeiten, die Wassertiefe, die Übersichtlichkeit der Schwimmhalle und aus dem öffentlichen Badebetrieb hervorgehende Konsequenzen zu beachten. Es ist eine mögliche Vorhersehbarkeit eines Schadenseintritts abzuwägen. In der Durchführung ist eine dauernde, vorausschauende und umsichtige Beaufsichtigung der Schwimmgruppe unumgänglich. Auf Grund seiner **Garantenstellung** gegenüber seinen Schülern hat der Lehrer die Pflicht, bei Unfällen jede erdenkliche Hilfe (**Rettungsfähigkeit**) zu leisten.

## SCHULORGANISATORISCHE KONSEQUENZEN

Vor Beginn des Schwimmunterrichts im Primarbereich und in der Sekundarstufe I sind die Eltern (Sorgeberechtigten) schriftlich zu benachrichtigen (siehe Muster-Elternbrief in der Broschüre „Sicherheit im Schwimmunterricht – Prävention und Rettungsfähigkeit"). Dabei sollte nach körperlichen Beschwerden gefragt werden, die für die einzelnen Schülerinnen und Schüler beim Schwimmen, Springen und Tauchen eine gesundheitliche Gefahr bedeuten könnten. Bei der möglichen Frage nach der Schwimmfähigkeit **reichen Elternbestätigungen allein nicht aus.** Die Lehrkraft muss sich immer selbst durch **persönlichen Augenschein** von der Schwimmfähigkeit der ihr anvertrauten Schüler überzeugen.
Die **Größe der Schwimmgruppe** richtet sich nach den geltenden Klassenmesszahlen. Diese sind der aktuell gültigen Verwaltungsvorschrift zur Unterrichtsorganisation zu entnehmen. Die Bildung kleinerer Sportgruppen (kleiner als der Klassenteiler) ist beim Schwimmunterricht ausnahmsweise möglich. Entsprechende Absprachen müssen mit der Schulleitung getroffen werden.

Bereits vor Beginn des Unterrichts hat sich die Lehrkraft über die Sicherheits- und Rettungsvorkehrungen und über die Badeordnung zu informieren.
Außerdem muss durch den Badebetrieb gewährleistet sein, dass durch einen **jederzeit zugänglichen Telefonanschluss** rasch Hilfe herbeigerufen werden kann.

Die Schülerinnen und Schüler sind sowohl über Gefahren als auch über Vorsichtsmaßnahmen im Badbereich zu belehren. Auf die Möglichkeiten der Ersten-Hilfe und das Absetzen eines Notrufes ist hinzuweisen.

Werden mehrere Gruppen in einem Becken unterrichtet, sollte der Unterricht in einem abgegrenzten Bereich (z.B. mittels einer Trennleine) stattfinden.

**Besondere Aufsicht** oder sogar Einzelbeaufsichtigung ist erforderlich beim Erlernen des freien Schwimmens im tiefen Wasser sowie beim Tief- und Streckentauchen.

Für Schwimmer und Nichtschwimmer sollten getrennte Schwimmgruppen gebildet werden. Eine gemeinsame Schwimmgruppe von Schwimmern und Nichtschwimmern ist nur zulässig, wenn eine Gefährdung von Schülerinnen und Schülern ausgeschlossen werden kann.

Bei kopf- und fußwärtigen **Sprüngen ins Wasser** sowie bei tiefen Wenden (Rollwenden) ist auf eine ausreichende Wassertiefe zu achten (z.B.: unterhalb von Startblöcken mindestens 1, 80 m).

Bei allen **Tauchübungen** sind die Schüler darüber zu informieren, dass das vorherige **Hyperventilieren** („Mehrfachatmung") ein Gefahrenmoment darstellt und zu einem sog. Schwimmbad-Black-Out (schlagartige Bewusstlosigkeit) führen kann. Bei Tieftauchübungen (über 2 Meter Tiefe) muss sichergestellt sein, dass der **Druckausgleich** beherrscht wird.

In der Schwimmstätte haben Lehr- und Aufsichtskräfte sowie Schüler geeignete **funktionelle Schwimmkleidung** zu tragen, die den Lernfortschritt, die Sicherheit und die Rettungsfähigkeit nicht beeinträchtigen.

Neben der hauptverantwortlichen Lehrkraft können **weitere Personen** (z.B. Eltern oder geeignete Schülerinnen und Schüler, Schülermentoren), die rettungsfähig sind, an der Gestaltung des Unterrichts beteiligt werden.

Während des Schwimmunterrichts befinden sich die **Lehrkräfte in der Regel außerhalb des Wassers** und wählen ihren Platz so, dass alle sich im Wasser befindlichen Schülerinnen und Schüler jederzeit beobachtet werden können. Ist es aus pädagogischen Gründen erforderlich, dass sich die Lehrkraft gleichzeitig mit den Nichtschwimmern im Wasser aufhält, darf sich keine/r der Schülerinnen und Schüler im tiefen Wasser befinden.
Das Tragen einer **Schwimmbrille** hat Vor- und Nachteile. In der Phase der Wassergewöhnung, beim Tieftauchen und Wasserspringen ist eine Brille ungeeignet, in manchen Fällen stellt sie sogar ein Gefahrenmoment dar.

**Wasserspringen** ist nur dort zulässig, wo die Wasserfläche für diesen Zweck freigegeben ist. Es ist dabei zu beachten, dass die jeweilige Absprungfläche erst betreten werden darf, wenn die Wasserfläche im Sprungbereich frei ist. Die erforderliche Wassertiefe an Sprunganlagen richtet sich nach der Sprunghöhe (z.B.: unterhalb des 1-m-Brettes mindestens 3,40 m, unterhalb des 3-m-Brettes mindestens 3,80 m). Die Lehrkraft sollte durch vereinbarte Handzeichen den Sprungbetrieb regeln.

Vor dem Betreten des Schwimmbades, unmittelbar nach dem Verlassen des Beckens und vor dem Verlassen des Schwimmbades ist die Vollzähligkeit der Gruppe zu überprüfen.
Die Lehrkraft hat als Erste die Schwimmhalle zu betreten und auch als Letzte zu verlassen.

Die **Abnahme von Schwimmabzeichen** zur Ergebnissicherung, zur Überprüfung von Standards und zur Evaluation wird ausdrücklich empfohlen.

**Aufenthalt am und im Wasser bei außerunterrichtlichen Schulveranstaltungen**

Neben dem regulären Schwimmunterricht im Hallen- und Freibad halten sich Schülergruppen im Rahmen von Wandertagen, Klassenausflügen, Schullandheimaufenthalten, Studienfahrten oder sonstigen Veranstaltungen im Bereich von öffentlichen und nichtöffentlichen Gewässern, Bädern, Erlebnisbädern, etc. auf. In all diesen Fällen gelten die bisher aufgestellten Regelungen in gleicher Weise. Die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler wird wesentlich davon beeinflusst, über welchen Kenntnis- und Fähigkeitsstand die als Aufsichtspersonen eingesetzten Lehrkräfte verfügen.
**Grundsätzlich muss sich die hauptverantwortliche Lehrkraft durch eigenen Augenschein davon überzeugen, dass die sich in ihrer Obhut befindlichen Schülerinnen und Schüler jederzeit über die notwendige Wassersicherheit verfügen.**
**Entsprechend der vorliegenden schwimmerischen Fertigkeiten und körperlichen Voraussetzungen in Bezug zur gegebenen Gewässersituation müssen entsprechende Absprachen und Regeln besprochen und eingehalten werden.**
Die verantwortliche Lehrkraft muss sich über die besonderen Bedingungen und Gefahren des jeweiligen Gewässers (Fluss, See, Meer) oder Bades (auch Freizeitbäder, Erlebnisbäder) informieren und die Schülergruppe intensiv über die zusätzlichen Gefahren belehren. Es ist abzuwägen, ob weitere zusätzliche und qualifizierte Aufsichtspersonen heranzuziehen sind.
Für Bootsausflüge, Segeltörns und ähnliche Veranstaltungen am und auf dem Wasser gelten weitere gesonderte Regelungen, die durch die hauptverantwortliche Fachkraft beachtet werden müssen.

# Die Vermittlung des Rettungsschwimmens in der Schule

*Franz Schneider, Klosterschule zum Heiligen Grab, Baden-Baden*

Elemente des Rettungsschwimmens als Bestandteil des schulsportlichen Schwimmunterrichts haben einen hohen Aufforderungscharakter. Bei Befragungen lag die **Beliebtheit des Rettungsschwimmens** weit vor dem Techniklernen und ist genauso beliebt wie Spiele im Wasser. Die Bedeutung der Thematik für das Schulschwimmen ist darin begründet, dass in Deutschland im Rahmen von schulischen Aktivitäten am und im Wasser jährlich mindestens 5 tödliche Ertrinkungsfälle (DLRG-interne Analysen von Medienberichten und Unfallmeldungen) zu verzeichnen sind. Darüber hinaus nimmt die Zahl derer, die nicht oder unzureichend schwimmen können und die Zahl der tödlichen Badeunfälle (im Jahr 2003 starben nach einer DLRG-Statistik 644 Personen im Wasser) im Freizeitbereich weiter zu [**12**][**13**][**15**]. Diese Zahlen belegen die gesellschaftliche Notwendigkeit, dass möglichst viele Menschen elementare Elemente der Selbst- und Fremdrettung beherrschen und als präventive Maßnahme über die Gefahren am und im Wasser informiert sind. All dies kann im entscheidenden Moment lebensrettend sein.

Das Rettungsschwimmen hat somit eine eindeutig soziale Ausrichtung. Mit dem Rettungsschwimmen wird die **Erziehung** zu Verantwortungsbewusstsein, Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit und Kooperation in besonderer Weise angesprochen und entwickelt. Verantwortung für sich und andere durch entsprechende **Handlungskompetenz** [6] übernehmen zu können, steht hier über der reinen Sportivität! Leider wurden diese Gesichtspunkte in den neuen Bildungsplänen nicht mehr wie in der Vergangenheit berücksichtigt.

Das Rettungsschwimmen bietet sich in seiner gesamten Komplexität auch für den **fächerverbindenden Unterricht** an. Der Biologielehrer vermittelt die Kenntnisse von Atmung und Blutkreislauf und bereitet die biologischen Grundlagen einer Herz-Lungen-Wiederbelebung (HLW) vor. Der Physiklehrer klärt Begriffe wie Auf- und Abtrieb, Druckverhältnisse, Sehen und Hören unter Wasser usw..

**Mit den Lernzielen des Rettungsschwimmens werden die Bewegungserfahrungen erweitert, neue Bewegungsabläufe erlernt wie auch die Wahrnehmungsfähigkeit und das eigene Verhalten im Gefahrenbereich Wasser verbessert.**

**Hierzu zählen u.a.:**

1. Gefahrensituation erkennen und einschätzen und deshalb auch die Baderegeln als sinnvolle Notwendigkeit einhalten.
2. In Not geratene Personen wahrnehmen, zur Hilfeleistung bereit sein und bewusst lernen wie man eine solche Situation meistert.
3. Einschätzen der eigenen Leistungsfähigkeit unter dem Gesichtspunkt der Wassersicherheit.
4. Gegebenenfalls im Wasser mit Kleidern schwimmen können.
5. Einen ermüdeten Partner im Wasser ans Ufer transportieren können.
6. Eine sich hilflos unter Wasser befindende Person durch Anschwimmen, Abtauchen, Streckentauchen erreichen und an die Wasseroberfläche bringen können.
7. Bewusstlose Personen im Wasser an den Beckenrand schleppen können.
8. Mit Hilfe von Partnern (Kooperations- und Teamfähigkeit) eine Person aus dem Wasser an den Beckenrand oder das Ufer heben und ablegen können.
9. Die Notsituation beurteilen und einschätzen können.
10. Einen Notruf an die Rettungsleitstelle absetzen können.
11. Notwendige Maßnahmen der Ersten Hilfe leisten können.
12. Die in Not geratene Person bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes betreuen können.

## Techniken des Rettungsschwimmens im Unterricht

### Ausgangsszenario

Eine Schülergruppe schwimmt im Baggersee. Dabei kann es aufgrund von Selbstüberschätzung, Übermut, mangelnder Schwimmfertigkeit, falscher Ernährung, Überhitzung u.a. zu folgenden (lebens-) bedrohlichen Erscheinungen kommen:

Krämpfe, Schwindel, Übelkeit, Erbrechen, Kreislaufprobleme, Erschöpfung bis hin zu Bewusstlosigkeit und akutem Kreislaufversagen u.a..

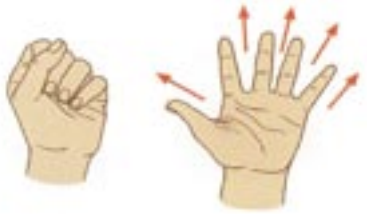
Wie kann sich der Betroffene selbst oder durch die Hilfe anderer Personen aus dieser Situation retten?

**1. Lösen von Krämpfen durch Selbstrettung**

Durch Überanstrengung, Kältereiz, Mineralmangel o.ä. bekommt ein Schüler Krämpfe (Finger-, Waden-, Bauch-, Oberschenkelkrampf). Hilfe erfolgt durch Selbsthilfe, indem man den betroffenen Muskel dehnt, eine andere Schwimmlage einnimmt oder sich auf den Rücken legt und sich ausruht.

*Lösen eines Wadenkrampfes*

*Lösen eines Oberschenkelkrampfes*



*Lösen von Fingerkrämpfen*

**2. Transportieren eines ermüdeten Partners im Wasser**

In der Mitte des Sees werden die Krämpfe oder der Erschöpfungszustand so stark, dass der Betroffene aus eigener Kraft kaum mehr schwimmen kann. Ein oder mehrere Partner helfen dem Mitschwimmer durch Ziehen, Schieben und auf andere Weise sicher ans Ufer zu kommen. Der zu Rettende ist ansprechbar, reagiert weitgehend vernünftig und kann seine Rettung möglicherweise sogar durch eigene Schwimmbewegungen unterstützen.

*Schieben*

*Ziehen*

*Brücke-Technik*

Die hier vorgestellten Möglichkeiten des Transportschwimmens lassen sich beliebig erweitern und als Wettkampfformen, z.B. Abschleppstaffeln in den Unterricht einbauen.

**3. Schleppen eines bewegungslosen Partners**

Personen, die sich aufgrund ihres bedrohlichen Zustandes nicht mehr selbst an einem Partner festhalten und die Rettungsaktion nicht mehr selbst unterstützen können, müssen geschleppt werden. Der Retter ergreift die in Lebensgefahr geratene Person mit den Händen und schleppt sie mit Beinschlägen ans Ufer. Bei Personen mit noch deutlicher Atemtätigkeit wendet der Retter den **Achselschleppgriff** an oder erfasst die Haare bzw. Bekleidung. Personen ohne Eigenatmung müssen so geschleppt werden, dass der Kopf nach hinten überstreckt **(Kopf- oder Kinnschleppgriff)** wird, um so die Atemwege über Wasser geöffnet zu halten .

*Achselschleppgriff*

*Kinnschleppgriff*

*Kinn-Kopfschleppgriff*

Auf die sog. Fesselgriffe und Befreiungsgriffe bei Ertrinkenden mit Angst und Panikreaktionen soll hier nicht eingegangen werden. Im Notfall sollte man bei in Panik geratenen Personen den direkten Kontakt möglichst vermeiden.
Welche Strategien dann Anwendung finden können, kann in der Literaturempfehlung [**10**][**11**][**16**] nachgelesen werden.

**4. Tauchen**

Ist eine Person aufgrund eines Kreislaufversagens, durch Panikbewegungen oder Erschöpfung untergegangen, muss der Helfer versuchen den Verunfallten durch Tauchen (Tieftauchen mit Druckausgleich, Streckentauchen) zu erfassen und an die Wasseroberfläche zu bringen.

Übungen:

*Tauchen nach einem Ring*

*Abtauchen durch Ausatmen*

## ÜBUNGSAUFGABEN ZUM TAUCHEN:

**Streckentauchen:** Unterwassertauchzüge über eine gewisse Strecke ohne vorherige Hyperventilation, wobei sich bei den Tauchübungen alle Körperteile unter der Wasseroberfläche befinden sollten.

**Tieftauchen:** Das Tieftauchen kann je nach der notwendigen Situation mit Sprung, fußwärts oder kopfwärts eingeleitet werden. Bei allen Tauchversuchen in Wassertiefen von mehr als 2 Meter sollte der Druckausgleich durchgeführt werden. Das Öffnen der Augen ist für das Einsammeln von Gegenständen unter Wasser unabdingbar.

**Zeittauchen:** Wer kann 10, 20 oder 30 Sekunden unter Wasser die Luft anhalten bis der Atemreiz einsetzt?

**5. Schwimmen mit Kleidung**

Schwimmen mit Kleidung (T-Shirt, Jogginghose, Schlafanzug o.ä.) sollte im Unterricht durchaus als präventive Maßnahme geübt werden. Häufig vergessen Personen, die mit Kleidern ins Wasser fallen, ihre Fähigkeit schwimmen zu können. Darüber hinaus hat das Schwimmen mit Kleidern einen hohen Erfahrungswert. Bei Kleiderstaffeln, beim Tauchen und Springen kommt der Spaßfaktor beim Üben sicherlich nicht zu kurz.

*Geschicklichkeitsübung: Kleider im Wasser ausziehen und ans Ufer werfen*

**6. Notfälle am Beckenrand**

Ereignen sich Notfälle am Beckenrand, stehen in den Bädern verschiedene **Rettungshilfsmittel** (Stange, Schwimmring, Schwimmsprosse, Pull-Boy, Wurfball) als Auftriebs- und Kontakthilfe zur Verfügung, deren Handhabung allerdings geübt werden muss.
Der direkte Kontakt (Gefahr der Umklammerung und somit Eigengefährdung) mit der in Not geratenen Person

kann vermieden werden, wenn man diese Hilfsmittel vom Beckenrand aus zureicht. Die in Panik geratene Person hat sicheren Auftrieb, beruhigt sich und kann an den Beckenrand gezogen werden.

*Stange*

*Wurfball*

*Schwimmring*

Die hier vorgestellten Beispiele und Übungsformen können natürlich nicht vollständig sein, sondern eine erste Anregung geben. Weitere vielfältige Beispiele finden Sie in der angegebenen Literatur.

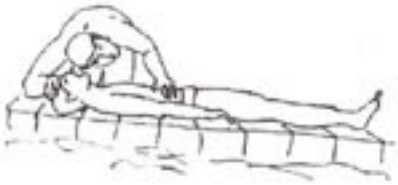
*Rettungsgriff*

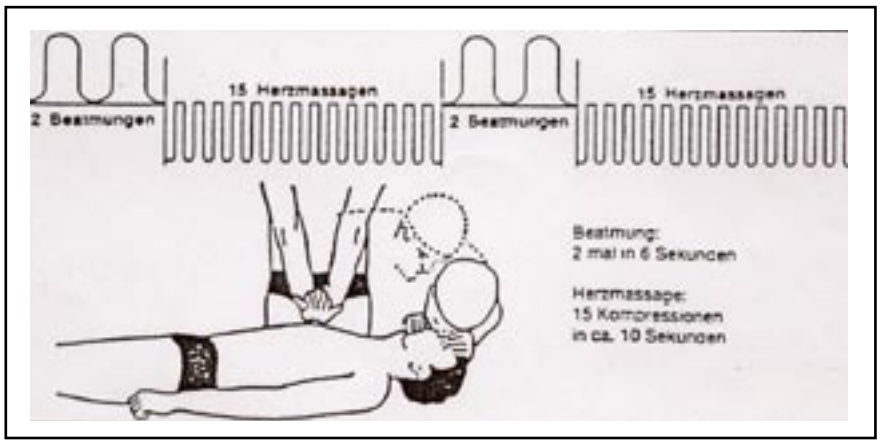
*über den Bauch*

*Kopfstützen*

*auf den Rücken drehen*

*Hören Sehen Fühlen*






**7. Wie bringe ich einen bewusstlosen Schüler aus dem Wasser?**

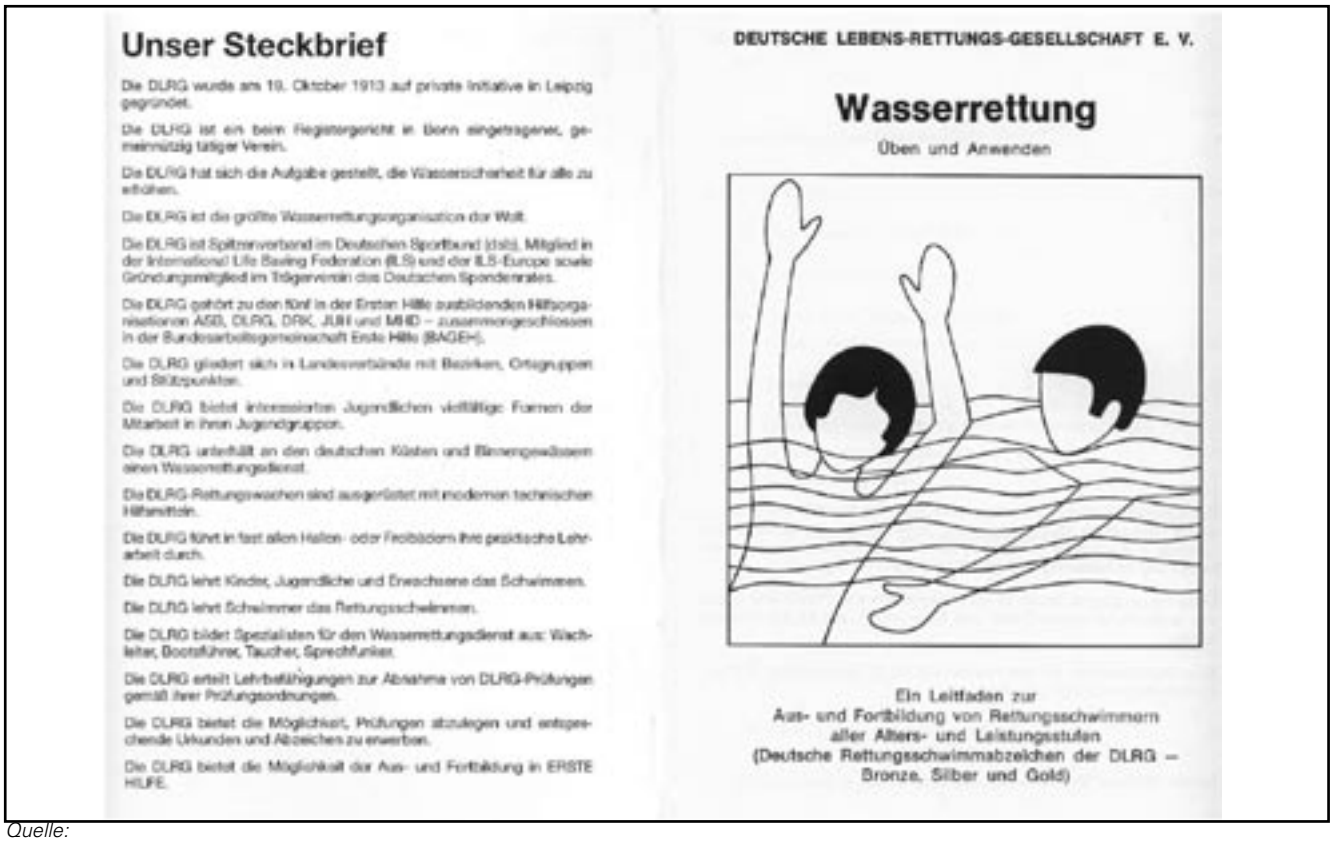
Personen ohne Bewusstsein sind nicht in der Lage Rettungsmaßnahmen aktiv zu unterstützen. Die Muskulatur des Körpers ist erschlafft und bewegungslos. Ab einem gewissen Körpergewicht des Verunfallten bedarf es der aktiven Mithilfe von mehreren Personen. Ist die Lehrkraft alleine und der Schwimmmeister nicht unmittelbar erreichbar, können die Schüler eine wertvolle Hilfe sein. Eine solche mögliche Mithilfe muss allerdings vorher besprochen und geübt werden, sonst klappt sie in einem Notfall vielleicht nicht.

**8. Verhalten bei einem Notfall (Rettungsfähigkeit) mit Schülern besprechen und üben**

In der 1. Schwimmstunde und in gewissen Zeitabständen sollte mit der Schwimmgruppe das Verhalten bei einem Notfall besprochen und geübt werden. Hierzu gehört:

- Wo befindet sich das immer erreichbare und frei geschaltete Notruf-Telefon?
- Wie erreiche ich bei einem Notfall die **Rettungsleitstelle**?
  Festnetz 19222,
  mit Handy:
  Orts-Vorwahl und dann 19 222
  (in B.-W.) oder Europa-Notruf 112.
  Welche Informationen muss ich der Rettungsleitstelle weiterleiten?
- Wo befinden sich die Verbandsmittel und wie versorge ich blutende Wunden?
- Verhalten bei erkennbarer Bewusstlosigkeit (Person ist nicht ansprechbar)?
- Verhalten bei Atem- und Kreislaufproblemen?
- Verhalten bei einem vorliegenden Atem- und Kreislaufstillstand? Wie geht die HLW?
- Wie organisiere ich meine Schwimmgruppe bei einem Notfall?

Richtiges **Unfallmanagement** muss im Vorfeld auch mit den Schülern besprochen/geübt werden!
Um im Notfall richtig helfen zu können, sollte ein Erster-Hilfe-Kurs in gewissen Abständen aufgefrischt werden.



## Unser Steckbrief

Die DLRG wurde am 19. Oktober 1913 auf private Initiative in Leipzig gegründet.

Die DLRG ist ein beim Registergericht in Bonn eingetragener, gemeinnützig tätiger Verein.

Die DLRG hat sich die Aufgabe gestellt, die Wassersicherheit für alle zu erhöhen.

Die DLRG ist die größte Wasserrettungsorganisation der Welt.

Die DLRG ist Spitzenverband im Deutschen Sportbund (dsb). Mitglied in der International Life Saving Federation (ILS) und der ILS-Europe sowie Gründungsmitglied im Trägerverein des Deutschen Spendenrates.

Die DLRG gehört zu den fünf in der Ersten Hilfe ausbildenden Hilfsorganisationen ASB, DLRG, DRK, JUH und MHD – zusammengeschlossen in der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH).

Die DLRG gliedert sich in Landesverbände mit Bezirken, Ortsgruppen und Stützpunkten.

Die DLRG bietet interessierten Jugendlichen vielfältige Formen der Mitarbeit in ihren Jugendgruppen.

Die DLRG unterhält an den deutschen Küsten und Binnengewässern einen Wasserrettungsdienst.

Die DLRG-Rettungswachen sind ausgerüstet mit modernen technischen Hilfsmitteln.

Die DLRG führt in fast allen Hallen- oder Freibädern ihre pädagogische Lehrarbeit durch.

Die DLRG lehrt Kinder, Jugendliche und Erwachsene das Schwimmen.

Die DLRG lehrt Schwimmer das Rettungsschwimmen.

Die DLRG bildet Spezialisten für den Wasserrettungsdienst aus: Wachleiter, Bootsführer, Taucher, Sprechfunker.

Die DLRG erteilt Lehrbefähigungen zur Abnahme von DLRG-Prüfungen gemäß ihrer Prüfungsordnungen.

Die DLRG bietet die Möglichkeit, Prüfungen abzulegen und entsprechende Urkunden und Abzeichen zu erwerben.

Die DLRG bietet die Möglichkeit der Aus- und Fortbildung in ERSTE HILFE.

DEUTSCHE LEBENS-RETTUNGS-GESELLSCHAFT E. V.

## Wasserrettung

Üben und Anwenden

Ein Leitfaden zur
Aus- und Fortbildung von Rettungsschwimmern
aller Alters- und Leistungsstufen
(Deutsche Rettungsschwimmabzeichen der DLRG –
Bronze, Silber und Gold)

*Quelle:*
**WASSERRETTUNG – Üben und anwenden**, *DLRG-Präsidium, Postfach 1251, 31537 Bad Nenndorf. Oder:* www.dirg.de *Mail: dvv@dlrg.de*

**9. Kooperation mit Rettungsorganisationen**

Im Rahmen des **Kooperationsmodells „Schule-Verein"** wäre es denkbar und empfehlenswert, dass die Schwimmlehrkraft im Schulschwimmen oder in der Schwimm-AG die Rettungsschwimmtechniken erarbeitet und beispielsweise im Rahmen einer außerunterrichtlichen Veranstaltung, bei **Projekttagen** oder bei einem **sportlichen Schullandheimaufenthalt** mit einer Rettungsorganisation Kontakt aufnimmt und qualifizierte Abnahmen durch Lehrscheininhaber vereinbart. Notwendiges Ausbildungsmaterial (Kleider, Rettungsgeräte, HLW-Puppe, Verbandsmaterial, etc.) wird hierfür von DRK- oder DLRG-Ortsgruppen und anderen Organisationen gerne bereitgestellt.

Erste-Hilfe-Kurse bieten u.a. folgende Rettungsorganisationen an:

- DLRG
- Johanniter-Unfallhilfe
- DRK
- Malteser-Hilfsdienst
- Arbeitersamariterbund

## SCHWIMMABZEICHEN UND SONSTIGE WETTBEWERBE

Eine im August 2004 durch das Hamburger Meinungsforschungsinstitut TNS EMNID durchgeführte Untersuchung ergab, dass nahezu 10 % aller Schüler in ihrer Schulzeit in Deutschland nicht schwimmen lernen. 23 % der deutschen Bevölkerung kann nach eigenen Angaben gar nicht oder nur schlecht schwimmen.
Die Bildungspläne in Baden-Württemberg sprechen von Standards die erreicht und auch evaluiert werden müssen. Die **Qualität der Schwimmfähigkeit** im Sinne einer Niveaukonkretisierung (NIKO) kann in diesem Zusammenhang durch die Abnahme von Schwimmabzeichen festgestellt werden. Laut TSN EMNID ist Baden-Württemberg bei der Vergabe von Schwimmabzeichen mit nur 28 % Schlusslicht unter allen Bundesländern. Diese Zahl wundert nicht, zumal die Empfehlung **„Abnahme von Schwimm- und Rettungsschwimmabzeichen"** in den neuen Bildungsplänen für das Schulschwimmen nahezu keine Erwähnung mehr findet.

**Schwimmabzeichen – ein unverzichtbares Element des Schwimmunterrichts**

Für die Abnahme von Schwimmabzeichen im Unterricht sprechen folgende Gesichtspunkte:

1. Schwimmabzeichen haben in allen Könnensstufen einen hohen Aufforderungscharakter.

2. Für alle Alters- und Ausbildungsstufen gibt es eine Vielzahl von Schwimmabzeichen.

3. Mit der Abnahme von Schwimmabzeichen wird die Wassersicherheit und Wasservertrautheit weiter verbessert.

4. Mit den Schwimmabzeichen werden auch rettungsspezifische Gesichtspunkte vermittelt.

5. Das Bahnenschwimmen mit dem Ziel der reinen Technik kann in der geschickten Verpackung von Schwimmabzeichen einen neuen, den Unterricht belebenden Anreiz erfahren.

6. Für viele Schülerinnen und Schüler stellt die Möglichkeit, ein Schwimmabzeichen zu erwerben, eine weitere Motivation dar, sich noch intensiver mit dem Schwimmen zu beschäftigen und das Schwimmen auch außerhalb der Schule/Schulzeit zu betreiben.

7. Schülerinnen und Schüler mit abgelegtem DLRG Rettungsschwimmabzeichen in Silber können in Bädern der Kommunen als Badeaufsicht (Ferienjob) eingesetzt werden. Darüber hinaus haben sich solche Schüler bei der Beaufsichtigung von Teilgruppen im Rahmen einer zumutbaren Verantwortung im Schwimmunterricht bewährt.

Laut einer Vereinbarung der Schwimmsporttreibenden Verbände über die **Annahmeberechtigung [35] von Schwimmabzeichen** darf jede Lehrkraft, die Schwimmen unterrichtet, Schwimmabzeichen abnehmen. In der „Deutschen Prüfungsordnung Schwimmen-Retten-Tauchen" [**6**][**7**], sind die Prüfungsinhalte und Abnahmeberechtigungen näher erläutert.
Neben den Abzeichen der Schwimmsporttreibenden Verbände (Schwimmmeisterverband, DLRG, DRK, DSV, DTB, VDST) gibt es noch eine Vielzahl interessanter Varianten und Angebote von sog. „freien Schwimmabzeichen". Natürlich können Sie ein schulinternes Abzeichen kreieren.

**Bezugsquellen der Schwimmabzeichen:**

1. Präsidium der DLRG, Im Niedernfeld 2, 31542 Bad Nenndorf, www.dlrg.de
2. DLRG-Verlag und Vertriebsgesellschaft, Mail: dvv@dlrg.de
3. Sport-Thieme, 38367 Grasleben, Tel.: 05357 – 18181, www.sport-thieme.de
4. Erhard Sport, 91533 Rothenburg, Tel.: 09861-40692, Mail: info@erhard-sport.de

## FUNKTIONELLE BADEKLEIDUNG

In jüngster Zeit gibt es häufig Diskussionen zwischen Lehrern, Schülern, Eltern und den Fachangestellten für das Bäderwesen zum Thema Badekleidung.

Hierzu einige Gesichtspunkte

Im Bereich des Schwimmunterrichts sollte der Schüler eine **funktionelle, sportartspezifische Badekleidung** tragen, so dass:

- Schwimmtechniken ohne Behinderung durch Kleidung geübt werden können,
- fachgerechte Korrekturen der Bewegungstechnik möglich sind,
- das Ausdauerschwimmen nicht frühzeitig abgebrochen werden muss,
- Sprünge ins Wasser nicht durch rutschende Bekleidung behindert werden,
- das Tieftauchen nicht durch mit Luft gefüllte Bekleidung erschwert wird,
- der Wasseranteil am Beckenrand sich durch den hohen Stoffanteil (triefende Kleidung) nicht unnötig vermehrt und somit die Rutschgefahr erhöht wird,
- beim Aufstieg auf den Sprungturm die unten wartenden Schüler nicht durch vermehrt tropfende Kleidung behindert werden und die Rutschgefahr erhöht wird,

- Schwimmmeister sich nicht beklagen müssen, dass sich in den Bermudas nach dem Duschen vor dem Schwimmen noch erhebliche Duschmittelreste befinden, die die Wasserqualität verschlechtern bzw. den Chemieeinsatz unnötig erhöhen,
- der Ausstieg aus dem Wasser nicht durch nasse und schwere Kleidung erheblich erschwert wird.

**Allerdings gibt es vermehrt Probleme die Forderung nach der Schwimmbadehose/Badeanzug durchzusetzen, weil:**

- eine Schwimmhose/Badeanzug bei Schülern/innen nicht „trendy" ist und daher aus modischen Gründen vielfach massiv(!) abgelehnt wird
- fettleibige Jungs sich gerne in Bermudas verstecken und keine Badehose tragen
- Badehosen die Geschlechtsmerkmale bei Jungs zu sehr betonen und die Jungs sich in der Pubertät damit nicht vor anderen zeigen wollen
- Eltern den Kauf einer Badehose und eines Badeanzugs ablehnen, weil „wir für die wenigen Schwimmstunden dem Jungen keine Badehose, die er sonst im Freibad nicht anziehen wird, kaufen wollen"

Um im Vorfeld Diskussionen aus dem Weg zu gehen, wäre ein Elternbrief mit notwendigen ergänzenden Informationen zum Schwimmunterricht sinnvoll.

## FRAGEN ZU UNFÄLLEN BEIM SCHWIMMUNTERRICHT UND BEI AUSSERUNTERRICHTLICHEN SCHULVERANSTALTUNGEN

Die oben gemachten Aussagen zur Regelung der Rettungsfähigkeit im Schwimmunterricht sind mit dem zuständigen Unfallversicherungsträger abgestimmt. Grundsätzlich besteht ein gesetzlicher Unfallversicherungsschutz

für Körperschäden (§ 2, Abs. 1 Nr. 8 b SGB VII) im Rahmen der Schülerunfallversicherung. Gleichzeitig schließt der Anspruch des Schülers aus der gesetzlichen Unfallversicherung nach §§ 104, 105 SGB VII alle anderen gesetzlichen Ansprüche auf Ersatz des entstandenen Personenschadens aus. Dies bedeutet, dass die Schülerin bzw. der Schüler weder Ansprüche gegen die Lehrkraft persönlich (Ausnahme: vorsätzliche Schädigung) noch gegen das Land aus Amtshaftungsgrundsätzen (Art. 34 GG., § 839 BGB) geltend machen kann.
Sofern die Lehrkraft einen Personenschaden vorsätzlich oder grob fahrlässig herbeiführt, besteht für den Unfallversicherungsträger die Möglichkeit, auf die Lehrkraft zurückzugreifen (§ 110 SGB VII).

Das Kultusministerium beabsichtigt in einer der nächsten Ausgaben von „Kultus und Unterricht" Mitteilungen und Hinweise zum Thema Rettungsfähigkeit zu veröffentlichen

**Literatur- und Quellenverzeichnis:**


1. **BADK-Information 2/1989**:*Haftungsrechtliche Organisation im Interesse der Schadenverhütung, VII. Schwimmbäder und Freizeiteinrichtungen von Günter Moskopp*
2. **BAGUV:** *Lehrerinformationen zur Sicherheitserziehung ... Schwimmen, in: Zeitschrift Pluspunkt, 4/89*
3. **BAGUV:** *Lehrbriefe Rettungsschwimmen, Ausgabe 1/93*
4. **BÖS/OPPER/WOLL:** *Fitness von Grundschulkindern, Karlsruhe 2002*
5. **DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR DAS BÄDERWESEN:** *Merkblatt 94.05, Verkehrssicherungs- und Aufsichtspflicht in öffentlichen Bädern während des Badebetriebes, Ausgabe Februar 2003*
6. **DLRG:** *Vereinbarung über die Gültigkeit der „Deutschen Prüfungsordnung Schwimmen-Retten-Tauchen" in Verbänden und Schulen, beschlossen durch die Kommission „Sport" der Ständigen Konferenz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland am 26.11.1997*
7. **DLRG** *(Hrsg): „Vereinbarung über die Gültigkeit der Deutschen Prüfungsordnung „Schwimmen -Retten -Tauchen in Verbänden und Schulen", Bad Nenndorf 1998*
8. **DLRG:** *Dokumentation Symposium „Schwimmen- im Spannungsfeld von Bewegung und Sicherheit" der DLRG, Bad Nanndorf 2001*
9. **DLRG:** *Unveröffentlichte Umfrage der DLRG unter den Sportlehrer ausbildenden Universitäten und Hochschulen, Bad Nenndorf, 2002*
10. **DLRG:** *Handbuch Rettungsschwimmen, Bad Nenndorf 2002*
11. **DLRG:** *Lehrpaket Rettungsschwimmen in der Schule, Bad Nenndorf 2002*
12. **DLRG:** *Presseinformation: DLRG Barometer: Ein Viertel der Deutschen kann kaum schwimmen, Bad Nenndorf, 19.10. 2004*
13. **DLRG:** *Pressekonferenz: Vorstellung der Ergebnisse der Umfrage zur „Schwimmfähigkeit der Bevölkerung", Bad Nenndorf, 19.10. 2004*
14. **Deutsche Schwimmjugend(DSV):** *Schwimmen und Retten: Aufsicht-Haftung-Sicherheit, Heft 1, 2. Auflage, Kassel 1999*
15. **Deutscher Sportbund:** *Pressemitteilung zum Thema „schwimmen können", DSB-Presse, vom 27.07.2004*
16. **DURLACH/SCHNEIDER:** *Sicherheit im Schwimmunterricht, Prävention und Rettungsfähigkeit, MKJS, Stuttgart, 2. Überarbeitete Auflage 2003*
17. **HAHMANN, H./SCHNEIDER, F.:** *Schwimmenlernen – Differenzierte Übungs- und Spielformen, Verlag Hofmann, Schorndorf, 4. Auflage 2002*
18. **HARDER/REHN/SIESE:** *Das DLRG-Projekt: „Rettungsschwimmen in der Schule", in Lehrhilfen für den Sportunterricht, Schorndorf, 51(2002), Heft 10, S. 5 - 8*
19. **LANDESINSTITUT FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG/GUVV WESTFALEN-LIPPE:** *Mehr Sicherheit im Schulsport – Sportbereich Schwimmen, 2. Auflage, Soest 1997*
20. **MEFFERT/REHN/SCHNEIDER:** *Sicherheit im Schulschwimmunterricht – Die Präventions- und Rettungsfähigkeit der Lehrer im Fokus, in: DLRG Lebensretter Spezial, Bad Nenndorf 2005*
21. **MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT Baden-Württemberg:** *Rettungsfähigkeit der Lehrkräfte ..., in: Mitteilungen im nichtamtlichen Teil, Kultus und Unterricht, 15/1994*
22. **MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT Baden-Württemberg:** *Rettungsfähigkeit ist unabdingbare Voraussetzung für den Schwimmunterricht, in: Sportunterricht, Schorndorf, 47 (1998), Heft 6*
23. **Ministerium für Kultus, Jugend und Sport:** *Bewegung und Spaß im Nass, 2003*
24. **Ministerium für Kultus, Jugend und Sport:** *Sicherheit im Schwimmunterricht ... 2003*
25. **NAUJOKS/BASCHTA:** *Helfen und Retten vermitteln, in Lehrhilfen für den Sportunterricht, Verlag Hofmann, Schorndorf, 51 (2002), Heft 10, S. 1 - 5*
26. **OESTERREICH, C.:** *Qualifikation von Sportlehrkräften. Ergebnisse einer DSB-SPRINT-Studie, in: Zeitschrift Sportunterricht, Schorndorf, 54 (2005), Heft 8, S. 237*
27. **ORTMANN, H.-J.:** *Sicher durch den Schulalltag: Aufsichtspflicht, Unfallverhütung, Gefahrenvermeidung, in: Das Praxishandbuch, Raabe-Verlag, Berlin Mai 1998*
29. **ORTMANN, H.-J.:** *Rechtsverordnungen und Erlasse der Kultusminister der Bundesländer zur Sicherheit und Aufsichtsführung beim Schulschwimmen, interne Umfrage des DLRG Bundesverbandes, Stand 2004; Ergebnisse und Auswirkungen der DLRG-Empfehlungen vom Nov. 1991 zur Rettungsfähigkeit von Lehrkräften in den Schwimmerlassen der Kultusminister der einzelnen Bundesländer*
30. **PALATINUSCH, H.:** *„Sicherheit im Schwimmunterricht", Benutzersicherheit-Technische Sicherheitsregeln in Bädern, in: Lehrhilfen für den Sportunterricht, Schorndorf, Heft 46 (1997), Nr. 3, S. 47*
31. **PALATINUSCH, H.:** *Unfallverhütung im Schwimmunterricht, in: SPORTINFO des Oberschulamtes Karlsruhe, Heft 1/1999, S. 19-20*
32. **RHEKER, U.:** *Alle ins Wasser: Spielend schwimmen – schwimmend spielen, Band 3: Kreativ und spielerisch trainieren, Meyer & Meyer Verlag, Aachen 2002*
33. **SCHNEIDER, F.:** *Retten lernen – Das Rettungsschwimmen und seine Einordnung in den Unterricht, Fortbildungsbroschüre, 1995*
34. **SPORT-PRAXIS 1/98** *(Zeitschrift): Forum Recht - Lehrschwimmbecken ohne Aufsicht*
35. *Vereinbarung über die Gültigkeit der* **„DEUTSCHEN PRÜFUNGSORDNUNG SCHWIMMEN-RETTEN-TAUCHEN"** *in Verbänden und Schulen, beschlossen durch die Kommission „Sport" der Ständigen Konferenz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland am 26.11.1997*
36. **STÄNDIGE KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**, *Schreiben des Vorsitzenden der Kommission Sport vom 29.06. 2004*
37. **WANKA, J.:** *Stellungnahme der Kultusministerkonferenz zur SPRINT-Studie, in Sportunterricht, Schorndorf, 54 (2005), Heft 9, S. 259*
38. **WEIS, I.:** *Stellungnahme des Deutschen Sportbundes und der Deutschen Sportjugend zur SPRINT-Studie, in Sportunterricht, Schorndorf, 54 (2005), Heft 9, S.260*

# Schulschwimmen unter versicherungsrechtlichen Gesichtspunkten

*Hans-Joachim Wachter,*
*Unfallkasse Baden-Württemberg - Abteilung Prävention*

**Versicherungsschutz durch die gesetzliche Schülerunfallversicherung**

Für Schülerinnen und Schüler von allgemein- oder berufsbildenden Schulen besteht auf Grundlage des Sozialgesetzbuches VII (§ 2, Abs. 1, Nr. 8 b SGB VII) ein gesetzlicher Unfallversicherungsschutz.
Unfallversichert sind sämtliche Tätigkeiten, die in den organisatorischen Verantwortungsbereich der Schule fallen. Dies schließt die Teilnahme am Unterricht genauso ein, wie die Teilnahme an unmittelbar vor bzw. nach dem Unterricht von der Schule bzw. im Zusammenwirken mit ihr durchgeführte Betreuungsmaßnahmen.
Der Schwimmunterricht als fester Bestandteil des Schulsportunterrichts fällt unter den gesetzlichen Versicherungsschutz. Ebenfalls unfallversichert sind Wassersportaktivitäten im Rahmen

schulischer oder außerunterrichtlicher Veranstaltungen. Voraussetzung hierfür ist die Genehmigung der Maßnahme durch die Schulleitung.
Der Versicherungsschutz beinhaltet gesetzlich festgelegte Leistungen für entstandene Körperschäden infolge eines Schulunfalls oder einer Berufskrankheit (vgl. K.u.U. 1998, Nr. 18, S. 308 und K.u.U. 1995, Nr. 18, S. 554).
Träger der gesetzlichen Schülerunfallversicherung ist die Unfallkasse Baden-Württemberg.

Der Leistungsanspruch gegenüber dem Unfallversicherungsträger (§§ 104, 105 SGB VII) schließt gleichzeitig alle anderen Ansprüche auf Ersatz des entstandenen Körperschadens aus. Dies bedeutet, dass der/die verletzte Schüler/-in keine Ansprüche gegenüber Mitschülern/-innen, Lehrkräften, Schulleitungen, Schulträgern oder Schulhoheitsträgern geltend machen kann (Ausnahme: der Schädiger handelt vorsätzlich). Ausgeschlossen wird damit auch der Amtshaftungsanspruch nach § 839 Abs. 1 BGB und der Anspruch auf Schmerzensgeld nach § 847 Abs. 1 BGB gegenüber Lehrerinnen und Lehrern. Man spricht in diesem Zusammenhang vom so genannten Haftungsprivileg (Haftungsfreistellung).
Von diesem Haftungsprivileg unangetastet bleibt jedoch das Recht des Unfallversicherungsträgers und des Dienstherrn, den Ersatz seiner geleisteten Aufwendungen dann zu verlangen (Regressanspruch), wenn der/die Lehrer/-in vorsätzlich oder grob fahrlässig seine Pflichten gegenüber dem Kind vernachlässigt hat.

**Unfallsituation im Schulschwimmunterricht**

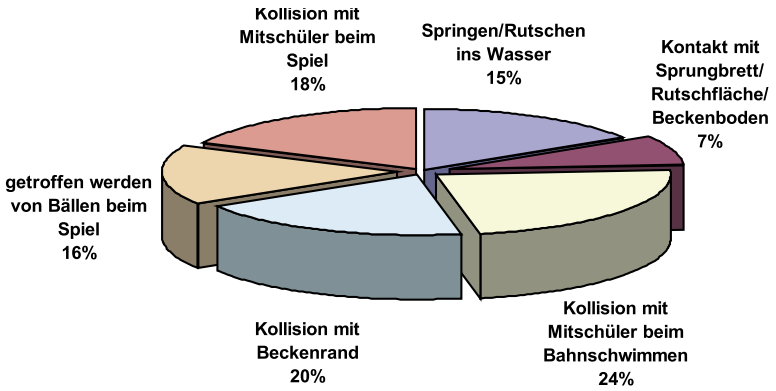
Im Jahre 2004 ereigneten sich an baden-württembergischen Schulen 44% aller Schülerunfälle im Schulsportunterricht. Der Anteil von Unfällen in Schwimmbädern betrug insgesamt 5%. Eindeutig dem Schulschwimmunterricht zuzuordnen waren 2.028 Unfälle (2,4% aller Schulsportunfälle). Die restlichen Unfälle waren auf wassersportlichen Aktivitäten z.B. bei außerunterrichtlichen Veranstaltungen zurückzuführen.
68% der Unfälle beim regulären Schulschwimmunterricht ereigneten sich im Wasser bzw. im Schwimmbecken, 32% der Unfälle passierten am Beckenrand, im Umkleideraum oder unter der Dusche.

Im langfristigen Jahresmittel sind ein bis zwei tödliche Ertrinkungsunfälle zu beklagen. Gegenüber den anderen Schulsportunfällen fällt bei Schwimmunfällen der verhältnismäßig hohe Anteil an Kopf- und Zahnverletzungen sowie Schnitt- und Platzwunden auf, die eine stationäre Behandlung oder Beobachtung erforderlich machen.

62% der Schwimmunfälle im Wasser ereignen sich durch Kollisionen, entweder mit anderen Sporttreibenden oder mit dem Schwimmbeckenrand. Bei 16% der Unfälle wurden die Schülerinnen und Schüler von Bällen getroffen, weitere 15% waren den Tätigkeiten: Springen und Rutschen ins Wasser zuzuordnen (vgl. Diagramm).
Individuelle Auslösefaktoren wie fehlende Schwimmtechnik und Bewegungssicherheit, unzureichende organisatorische Regelungen oder verbotswidriges Verhalten (z.B. Rennen im Barfußbereich) waren die Hauptunfallursachen, gefolgt von baulichen Mängeln an den Einrichtungsteilen (z.B. rutschige Bodenbeläge und beschädigte Bodenfliesen).
Hauptunfallarten bei Unfällen am Beckenrand, in Umkleidekabinen oder Duschen waren mit 64% so genannte Stolper- und Sturzunfälle, wobei das Ausrutschen mit 43% die häufigste Unfallursache war.

**Präventionsansätze/Schutzziele**

1. sicherheitstechnische Voraussetzungen zur Vermeidung von Unfällen:
- Verkehrswege sind freizuhalten. Wärmebänke, Wasserzapfstellen und dergleichen dürfen den freien Durchgang nicht behindern.
- Wasseransammlungen außerhalb des Beckens sind zu vermeiden.
- Fußböden müssen in einwandfreiem Zustand sein und rutschhemmende Eigenschaften aufweisen, auch beim Begehen mit unterschiedlichen Fußbekleidungen und barfuß.
- Höhendifferenzen in Verkehrswegen müssen deutlich gekennzeichnet sein.



- Türen, die in beide Richtungen benutzt werden, sollen durchsichtig und aus bruchsicheren Werkstoffen sein. Durchsichtige Flächen an Türen und Wänden müssen deutlich gekennzeichnet sein.
- Bei Treppen im Barfußbereich mit mehr als zwei Stufen muss ein Handlauf vorhanden sein.
- Bei Absturzmöglichkeiten, z.B. Treppen mit freiliegenden Seiten ab 1 m Fallhöhe ist eine Absturzsicherung erforderlich.
- Flächen von Sitzstufen müssen rutschhemmend und ohne scharfe Kanten ausgeführt sein.
- An Beckenstirnseiten müssen durchlaufende Festhaltemöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler vorhanden sein.

- Die Wassertiefe im Nichtschwimmerbecken sollte höchstens 1,35 m betragen.
- Die Wassertiefe vor Startsockeln muss mindestens 1,80 m betragen.
- die Wassertiefen müssen an allen Funktionsbereichen in unmittelbarer Nähe des Beckens deutlich erkennbar und dauerhaft angegeben werden.
- Beckenböden, mit Ausnahme der Böden im Schwimmer- und Springerbereich, müssen rutschhemmend ausgeführt sein.
- In Bädern, in denen Gruppenschwimmen mit Nichtschwimmern abgehalten wird, muss zwischen Schwimmer und Nichtschwimmer ein Trennseil auf der Wasseroberfläche angebracht werden können. Bei einem deutlichen Knick des Beckenbodens muss das Trennseil im Nichtschwimmerbereich 1 m vor dem Knick angebracht werden.
- An Schwimmer- und Springerbecken müssen mindestens zwei Rettungsstangen, abhängig von der Beckengröße zusätzlich Rettungsbälle oder –ringe mit mindestens 15 m langen Wurfleinen, vorhanden sein.
- Die Rettungsgeräte müssen in Beckennähe gut sichtbar und gut erreichbar angebracht sein. Bei 25 x 10 m Becken sind z.B. zwei Rettungsstangen und zusätzlich ein Rettungsball oder Rettungsring erforderlich.
- In Bädern müssen Erste-Hilfe-Räume eingerichtet und ein amtsberechtigter Fernsprechanschluss stets vorhanden sein. Die Räume müssen leicht erreichbar und gut zugänglich sein.

- Erste-Hilfe-Material muss vorhanden sein.

Sofern Lehrkräfte sicherheitstechnische Mängel erkennen, müssen sie diese an ihre Dienstvorgesetzten melden. Bei erkennbaren, schwerwiegenden sicherheitstechnischen Mängeln muss vom Schwimmbadbesuch abgesehen werden. In jedem Falle muss die Lehrkraft bemüht sein, die Schülerinnen und Schüler durch verhaltensgerechte und organisatorische Maßnahmen vor Unfällen zu bewahren.

2. organisatorische Voraussetzungen und Maßnahmen zur Vermeidung von Unfällen:
- Es muss gewährleistet werden,dass Schwimmunterricht von qualifizierten Lehrkräften erteilt wird, die die erforderliche Rettungsfähigkeit nachweisen können.
- Die Lehrkraft hat sich mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut zu machen. Hierzu gehört, sich über die Wassertiefe des Beckens (insbesondere bei Hubböden), die vorhandenen Flucht- und Rettungswege, die Erste-Hilfe- und Notruf-Einrichtungen sowie die Rettungshilfsmittel zu informieren.
- Die Lehrkraft hat sich vorab über gesundheitliche Beeinträchtigungen von Schülerinnen und Schülern zu erkundigen.
- Die Lehrkraft hat sich davon zu überzeugen, wer von den Schülerinnen und Schülern schwimmen kann.
- Nach Möglichkeit sollte Schwimmer- und Nichtschwimmerunterricht in getrennten Gruppen erfolgen.
- Die Gruppengröße sollte überschaubar sein, ggf. ist eine zweite Aufsichtsperson heranzuziehen (Hinweis: Die Gruppenbildung orientiert sich an der durchschnittlichen Klassenstärke).
- Die Absprache mit dem Bademeister über die Anzahl der Bahnen und deren Abgrenzung vom öffentlichen Badebetrieb durch eine Schwimmleine muss frühzeitig erfolgen.
- Die Schülerinnen und Schüler sind mit den Baderegeln vertraut zu machen.
- Schmuck und Uhren sind vor dem Schwimmunterricht abzulegen.

3. Verhaltenregeln zur Vermeidung von Unfällen:
- Schülerinnen und Schüler dürfen sich nicht unbeaufsichtigt im Schwimmbecken aufhalten.
- Der Standort der Lehrkraft ist so zu wählen, dass sie während des Unterrichts alle Schülerinnen und Schüler beobachten kann.
- Wegen der Rutschgefahr ist das Rennen auf nassem und rutschigem Boden im Schwimmbad verboten.
- Sofern Schülerinnen und Schüler den Beckenbereich verlassen (z.B. beim Gang auf die Toilette) melden sie sich ab.
- Beim Schwimmen in Bahnen ist zwischen den Schülern ein ausreichender Sicherheitsabstand einzuhalten.
- Die Wassertiefe unter dem Startblock muss mindestens 1,80 m betragen. Wassertiefen von 1,35 m oder weniger (z.B. im Lehrschwimmbecken) reichen für Kopfsprünge nicht aus!
- Das seitliche Einspringen vom Beckenrand wird nicht gestattet.
(vgl. hierzu auch: PALATINUSCH, Sport-Info des RP Karlsruhe, Heft 1/1999)

# Zuständigkeit der unteren Schulaufsichtsbehörden

*Ingeborg Henninger, RP Karlsruhe*

Im Zuge der Verwaltungsreform gab es im Bereich der Staatlichen Schulämter einige einschneidende Veränderungen, die natürlich auch am Bereich Sport nicht vorüber gingen.
Durch die Neueinteilung bzw. Eingliederung in Staatliche Schulämter und Landratsämter mussten auch die **Regionalteams Sport** neu organisiert werden. Des Weiteren wurden **Anlaufstellen für Fortbildung und Beratung** eingerichtet.

Die Zusammensetzung der Regionalteams im RP Karlsruhe sowie die Anlaufstellen für Fortbildung und Beratung sind im Folgenden zu ersehen.

## REGIONALTEAMS SPORT IM RPK

### SSA für die Stadt Baden-Baden/LRA Rastatt

| | |
|---|---|
| **Fierhauser-Merkel, Karin** | Nikolaus-Kopernikus-Schule<br>76549 Hügelsheim |
| Stößer, Ursula | HWRS<br>76473 Iffezheim |
| Fritz-Hönig, Thomas | Dr.-Josef-Schofer-Schule<br>77830 Bühlertal |
| Manz, Arnold | GHS Sandweier<br>76532 Sandweier |
| Veith, Rudolf | Theodor-Heuss-Schule<br>76532 Baden-Baden |

### SSA Calw

| | |
|---|---|
| **Scheffelmeier, Karl-Heinz** | GHWRS Calw<br>75365 Calw |
| Rauscher, Cornelia | GHWRS Calw<br>75365 Calw |
| Wolber, Daniel | RS Calw<br>75365 Calw |

### SSA Freudenstadt

| | |
|---|---|
| **Hörnlen, Tobias** | HS Freudenstadt<br>72250 Freudenstadt |
| Wachs, Gerd | GS Bildechingen<br>72160 Horb |
| Kipp, Birgit | GS Nordstetten<br>72160 Horb |
| Zeller, Matthias | Falken-RS Freudenstadt<br>72250 Freudenstadt |

### SSA Heidelberg

| | |
|---|---|
| **Hofrichter, Hans-G.** | Geschwister-Scholl-GHWRS Leimen<br>69181 Leimen-St. Ilgen |
| Appenzeller, Hans Ingo | GHWRS Helmstadt-Bargen<br>74921 Helmstadt-Bargen |
| Ortlieb, Gerd | Neuberg-GS Dossenheim<br>69221 Dossenheim |
| Hettinger, Gerhard | Sambuga-Förderschule<br>69190 Walldorf |

### SSA/LRA Karlsruhe

| | |
|---|---|
| **Piekny, Michael** | GS Knielingen<br>76187 Karlsruhe |
| Henninger, Ingeborg | Markgrafen-Schule GHWRS<br>76703 Kraichtal |
| Philipp, Holger | GHS Karlsbad<br>76307 Karlsbad |
| Desserich, Gerda | Tulla-Realschule<br>76131 Karlsruhe |

### SSA Mannheim

| | |
|---|---|
| **Köhler, Stefan** | Feudenheim–Realschule<br>68259 Mannheim |
| Fabian, Wiebke | Seckenheim Schule<br>Außenstelle Süd<br>68239 Seckenheim |
| Thierfelder, Katrin | J.- Kepler GS<br>68159 Mannheim |
| Boos, Jochen | Waldhof- Förderschule<br>68305 Mannheim |
| Otterbeck, Henning | Feudenheim- Realschule<br>68259 Mannheim |
| Deffaa, Peter | Pfingstbergschule<br>68219 Rheinau |
| Haas, Timo | Gerh. Hauptmann Schule<br>68219 Rheinau |

### SSA Mosbach

| | |
|---|---|
| **Hess, Tina** | GHS Seckach<br>74743 Seckach |
| Gramlich, Klaus | GHWRS Hainstadt<br>74722 Buchen |
| Lindau, Gerlinde | GHWRS Hettingen<br>74822 Buchen |
| Knühl, Jochen | GHWRS Osterburken<br>74706 Osterburken |
| Janalik, Christa | GHWRS Elztal<br>74834 Elztal |
| Menger, Peter | Müller-Guttenbrunn-Schule<br>74821 Mosbach |

### SSA für die Stadt Pforzheim und das Landratsamt Enzkreis

| | |
|---|---|
| **Augenstein, Gudrun** | Karl-Friedrich-Schule Eutingen<br>75181 Pforzheim |
| Schneider, Peter | Osterfeld-Realschule<br>75172 Pforzheim |
| Guigas, Siegfried | Carl-Dittler-Realschule<br>75196 Remchingen |

# Anlaufstellen für Fortbildung und Beratung

- LRA ENZKREIS
  - für den Enzkreis, den Landkreis Calw sowie den Stadtkreis Pforzheim
- LRA KARLSRUHE
  - für den Landkreis Karlsruhe und den Stadtkreis Karlsruhe
- LRA RASTATT
  - für den Landkreis Rastatt, den Landkreis Freudenstadt sowie den Stadtkreis Baden-Baden
- SSA FÜR DEN STADTKREIS MANNHEIM
  - für den Stadtkreis Mannheim
- LRA RHEIN-NECKAR-KREIS
  - für den Rhein-Neckar-Kreis, den Neckar-Odenwald-Kreis sowie den Stadtkreis Heidelberg

*Staatliches Schulamt der Stadt Pforzheim*

# Erste Pforzheimer Vereinsolympiade fand großen Anklang

*Michael Gruppe, Sportkreis Pforzheim*

Am Freitag 17.06.2005 fand bei herrlichem Sommerwetter im Enzauenpark Pforzheim die erste Vereinsolympiade für Pforzheimer Schulen statt.
Auserkoren für das erste Sport-Event dieser Art waren alle 5. und 6. Klassen der Insel- und Südstadtschule Pforzheim.
Die Idee der „Vereinsolympiade" ist ein Gemeinschaftsprojekt der Polizeidirektion Pforzheim, der Sparkasse Pforzheim-Calw, der Hochschule Pforzheim und des Sportkreises Pforzheim Enzkreis e.V.
Diese Institutionen haben sich 2004 zum Ziel gesetzt, den Pforzheimer Jugendlichen die Vereinsmitgliedschaft als interessante Möglichkeit der Freizeitgestaltung aufzuzeigen.
Die „Vereinsolympiade" ist zudem ein Baustein im Programm „Jugend und Gewalt – MOVE Y' ALL 4 P" der Polizeidirektion Pforzheim und ein gut geeignetes Instrument zur Gewaltprävention, denn im Verein können nicht nur neue Freunde gewonnen werden, sondern auch gleichzeitig das soziale Verhalten gefördert werden.

Die **Vorbereitungen** zur Vereinsolympiade waren sehr umfangreich und hatten eine Vorlaufzeit von rund 12 Monaten. Nachdem von Studenten der Hochschule Pforzheim das Konzept grob erstellt war, wurden mehrere Experten-Interviews mit Lehrern, Polizeibeamten, Vereinen und Schülern durchgeführt und ausgewertet.
Das fertige Konzept wurde im Februar 2005 der Öffentlichkeit vorgestellt und dann zur Durchführung dem Sportkreis Pforzheim Enzkreis e.V. übergeben.
Gemäß dem Konzept sollten an diesem Tag die Schülerinnen und Schüler von den ausgewählten Brennpunktschulen über die Sport- und Informationsangebote der involvierten Vereine Kontakt bekommen. Von Seiten der Organisatoren hat man auch großen Wert darauf gelegt, dass die Eltern der Schülerinnen und Schüler ausgiebig über die Vereinsolympiade informiert und zum Besuch eingeladen wurden.
Das Sportangebot, die Zusammenstellung und Auswahl der Vereine wurde von den Schülerinnen und Schülern selbst definiert, denn die Studenten der Hochschule Pforzheim hatten deren Wünsche im Herbst 2004 bereits erfragt.

Am Tag der **Durchführung** trafen morgens die rund 140 Schüler im Klassenverband mit ihren Lehrern im Enzauenpark ein. Bereits bei Ankunft („Check-in") zogen alle Schülerinnen und Schüler getrennt nach Geschlecht farbige Kärtchen und bildeten dadurch entsprechend zehn weibliche und zehn männliche Teams. Diese Teams sollten dann den Vereinsolympiade-Parcours durchlaufen.
Nach der offiziellen Begrüßung durch den Sportbürgermeister der Stadt Pforzheim Gert Hager wurden dann den 20 Teams jeweils ein Lehrer oder Polizist als Mannschaftsbetreuer zugeteilt und vom Organisator Michael Grupe vom Sportkreis Pforzheim Enzkreis e.V. noch einmal der Ablauf des Tages erläutert.
Dann ging es auch schon los und die Teams durchliefen nach vorgegebenen Zeit- und Routenplänen den Wettkampf-Parcours, bei dem sie sich in den Sportarten Fußball (gestellt vom VFR Pforzheim), Handball (TG 88 Pforzheim), Volleyball (TV 1834 Pforzheim), Leichtathletik (TV 1834 Pforzheim) und Basketball (TB Pforzheim) miteinander messen konnten.
Integriert in diesen Parcours waren auch die Präsentations- und Informationsstationen der Jugendfeuerwehr, des Kreisverbands des Roten Kreuzes, der Tanzschule Saumweber-Fischer und als Kampfsport-Station der Judo-Club Pforzheim e.V. An diesen Stationen ging es weniger um die Punkte für die Endplatzierungen, sondern mehr um das Kennenlernen des neuen Vereins mit seinen Angeboten und Möglichkeiten. Spektakulär war hier besonders die Station des Judo-Club Pforzheim e.V., der die Mädchen und Jungs mit seinen Demonstrationen zu reger aktiver Teilnahme begeisterte.

Der Wettkampf-Parcours beanspruchte den ganzen Vormittag und endete pünktlich zum Mittagessen um 13 Uhr. Auffallend bis dahin das große und freudige Engagement aller Jugendlichen an sämtlichen Stationen.
Nach dem Mittagessen fand die Vereinsmesse statt, bei der die Schülerinnen und Schüler auch andere Pforzheimer Vereine wie den Musikverein, den Reiterverein, den Deutschen Alpenverein, den Polizeisportverein, den Schwimm-Sport-Club Sparta, den Ski-Club Brötzingen oder den Stadtjugendring kennen lernen und sich über die Aktivitäten informieren konnten. Die Vereine hatten dazu kleine Messe-Stände vorbereitet.

Mit dem Auftritt einer renommierten und professionellen Pforzheimer Break-Dance-Gruppe kam es dann zum Höhepunkt der Veranstaltung, der die Siegerehrung als Abschluss einleitete.
Diese Ehrung wurde vom Leiter der Polizeidirektion Pforzheim Holger Trunk und dem Vorstandsmitglied der Sparkasse Pforzheim Calw Stefan Scholl durchgeführt.
Mit großzügiger Hilfe vieler Pforzheimer Sponsoren konnten die Siegermannschaften bei Mädchen und Jungen prämiert werden.

Und so endete am späten Nachmittag eine rundum gelungene Veranstaltung, die mit dem Ziel initiiert wurde, Kinder und Jugendliche zur aktiven Mitgliedschaft in einem Verein zu bewegen und zu begeistern.
Sinnvolle und gesunde Freizeitgestaltung im vernünftigen Umgang mit anderen – die Vereine machen es möglich.

*Peter-Petersen-Gymnasium Mannheim:*

# Kompakttage in Schöneck - eine Standortbestimmung für den Neigungskurs 12

*Johanna Kerbs, Peter-Petersen-Gymnasium Mannheim*

Nach der Bekanntgabe der Deputate für das kommende Schuljahr stand für mich auf Grund der guten Erfahrungen mit dem Kurs 2003 schnell fest, dass ich auch mit diesem Kurs gleich zu Beginn des Schuljahres wieder in die Sportschule Schöneck fahren wollte. Noch vor Beginn der Sommerferien waren die Schüler schnell überzeugt, dass die drei Kompakttage die richtige Gelegenheit für eine Standortbestimmung in den einzelnen Disziplinen sein würden, außerdem konnte man sich so schnell besser kennen lernen, auch wenn die Teilnehmerzahl (6 Mädchen – 4 Jungen) grundsätzlich überschaubar war.
Wie schon vor zwei Jahren sollte der Kurs im Theorieteil mit den Inhalten und Zielen der Trainingslehre in Verknüpfung mit praktischen Beispielen vertraut gemacht werden, auch sollten schon beispielhafte Aufgaben mit Hilfe des Lehrbuchs gelöst werden können. In der Praxis galt es, eine Standortbestimmung sowohl in den Individual- als auch in den Mannschaftssportarten durchzuführen. (Wegen fehlender Außenanlagen in Schöneck ist hier die Leichtathletik ausgenommen).

Nun aber zum eigentlichen Ablauf:
Gemäß den Prinzipien der optimalen Relation von Belastung und Erholung (konnte nicht immer eingehalten werden) und der wechselnden Belastung, wurde ein Programm zusammengestellt, in dem sich Theorie, Mannschafts- und Individualsportarten ständig abwechselten.
Gleich nach der Ankunft am Montagmorgen wurde zunächst einmal geklärt, mit welchen Erwartungen die Schülerinnen und Schüler angereist waren: hier wurde neben Stärkung des Teamgeistes und Spaß an den Sportspielen auch die Erwartung geäußert, Kondition und Technik zu verbessern. Einige formulierten auch Ängste vor der Erkenntnis, nicht mithalten zu können. (Hier war vor allem das Schwimmen gemeint, da am PPG in der Unter- und Mittelstufe aus organisatorischen Gründen kein Schwimmunterricht erteilt werden kann.)
In den anschließenden Volleyballeinheiten bestätigten sich diese Ängste nicht. Motiviert und instruiert von einer Mitschülerin, die in der badischen Auswahl spielt, kam man hier übereinstimmend zu der Erkenntnis, dass in technischer Hinsicht zwar noch einige Mängel bestehen, dass diese aber durch den großen kämpferischen Einsatz aller Mitspieler kompensiert wurden.
Etwas zurückhaltender wurden die eigenen Leistungen im Schwimmen beurteilt. Hier wurde überdeutlich, dass an unserer Schule bis Klasse 12 praktisch kein Schwimmunterricht stattfindet, überrascht waren die Schüler aber von den relativ großen Fortschritten, die sie in technischer Hinsicht schon nach zwei Stunden gemacht hatten.
Nach einer weiteren Theoriestunde, in der die Ergebnisse der Gruppenarbeit zum Thema „Gesetze und Prinzipien" gesichert wurden, klang der Abend mit dem „Wunder von Bern" aus, und fast alle waren froh, als sie ins Bett gehen „durften".
Am zweiten Tag standen im theoretischen Bereich „Kraftfähigkeiten" und „Methoden des Krafttrainings" im Vordergrund. Verknüpft mit der Praxis wurde dieses Thema, indem zwei Schülergruppen die Aufgabe erhielten, je ein exemplarisches Kraftausdauer- und Maximalkrafttraining im Kreis bzw. an Stationen zu organisieren. Ausgewählte Aufgaben zu diesem Themenbereich wurden mit Hilfe des Lehrbuchs und eines „Antwortpuzzles" gelöst. Spätestens hier wurde den Schülerinnen und Schülern bewusst, dass es in Zukunft galt, die Inhalte des Lehrbuchs so zu „verinnerlichen", dass die Aufgaben alleine gelöst werden können.
Begonnen wurde der Vormittag jedoch mit einer Einheit „Rhythmische Gymnastik und Bodenturnen", bei der jeder Einzelne seinen „Ist-Zustand" überprüfen konnte. Hier fiel das Ergebnis zugunsten der Mädchen aus, die Defizite bei den Jungen sind eindeutig auf die fehlende Körperspannung zurückzuführen.
Letzte praktische Einheit am Nachmittag war die zweite Schwimmstunde, in der die Atemtechnik beim Brustschwimmen sowie Startsprung und Wende im Vordergrund standen.
Abends hatten wir viel Spaß in der Kegelbahn, vor allem weil die Lehrerin nicht mit konstanten Leistungen überzeugen konnte.
Überraschenderweise waren die Schülerinnen und Schüler auch noch am dritten Tag stark motiviert, so dass das Programm bis zur Abreise am frühen Nachmittag noch in vollem Umfang durchgezogen werden konnte. Neben einer Einheit Basketball stand eine Theorie/Praxisverknüpfung im Fitnessraum im Vordergrund. Die Schüler erhielten einen „Muskelguide", auf dem die entsprechenden Muskelgruppen, die bei den einzelnen Übungen beansprucht werden, nicht nur benannt, sondern auch sichtbar sind. Auf den einzelnen Blättern wurde nun ein Belastungsgefüge erstellt, das in den folgenden Monaten individuell dem Trainingszustand angepasst und im schuleigenen Kraftraum auf freiwilliger Basis weitergeführt werden kann. Zu Hause haben sich inzwischen Trainingsgruppen gebildet, die ihre Freistunden zum Muskelaufbautraining nutzen, auch werden bereits Verabredungen zum Schwimmtraining getroffen.
Diese innerhalb kürzester Zeit entstandene Eigeninitiative bestätigt, dass die Kompakttage ein voller Erfolg waren, der Kurs denkt gerne an die „anstrengende, aber tolle Zeit auf Schöneck" zurück und möchte unbedingt noch einmal dorthin „....wenn es nicht anders möglich ist, auch in den Ferien".

*Bildungszentrum Pfinztal*

# Schulsanitätsdienst:

## von 0 auf 100 in nur 2 Jahren

*Bernhard Maier, Ludwig-Marum-Gymnasium Pfinztal*
*BHS-Maier@gmx.de*

Im SJ 2001/2002 begann ich mit einer kleinen Schülergruppe, das brache Feld „Sani-AG" oder Schulsanitätsdienst am LMG zu bearbeiten. Dabei trafen zwei günstige Voraussetzungen zusammen:

- eine am Thema begeisterte Schülergruppe aus meinen Biologieklassen sowie
- meine 1990 beim DRK erworbene Ausbilderqualifikation und damit die Erfahrung von über 10 Jahren in der Ersthelfer-Ausbildung und in Schulsanitätsdiensten an meinen früheren Schulen.

In diesem Artikel möchte ich nun anhand eines kleinen Rückblicks über die vergangenen 4 Jahre den interessierten Kollegen mögliche Schwierigkeiten und unsere Lösungswege beim Aufbau einer solchen Sani-AG aufzeigen.

Ganz sicher freut sich jede Schulleitung über das Engagement, solch eine AG im Dienste der Schule aufzubauen. Natürlich fehlt die Infrastruktur, d.h. es gibt Streit um AG-Stunden für diese neue AG, es gibt keinen Etat, es fehlt ein geeigneter Übungsraum und Material..... in schlimmen Fällen, wie leider bei uns, fehlt sogar ein den „DIN-Vorschriften" entsprechender Notfallraum. Dieses letztgenannte Problem haben wir aber auch noch nicht lösen können.

**AG-Stunden** auszuhandeln, das ist jedermanns eigenes Geschick, aber

- je mehr Teilnehmer (ich habe mit 12 begonnen – in diesem SJ sind es über 40! ) und
- je mehr sichtbare Einsätze (das Führen eines Verbandsbuches zur Dokumentation aller Einsätze) und
- je mehr Präsenzaufgaben (wir haben einen den ganzen Schultag abdeckenden Sanitäter-Einsatzplan und stellen damit sowohl während der Unterrichtszeiten als auch in den Pausen qualifizierte Schülergruppen für Einsätze)
- und je mehr erfolgreiche Rückmeldungen an die Schulleitung kommen,

desto erfolgreicher und wertvoller wird diese AG.

Damit ist das **Etatproblem** noch nicht behoben. Dabei geht es hier nicht um den akuten Verbrauch von Kleinmaterial wie Pflaster und Kompressen, das ist über den Schulträger gedeckt. Die Inhalte, die wir in der AG umsetzen, gehen über die Grundausbildung in Erster-Hilfe (= EH-Kurs) weit hinaus:

- Realistische Unfalldarstellung – man braucht einen Schminkkoffer, eventuell künstliche Amputate (z.B. Finger)
- stabile Tragetücher zum Transport von Verletzten (Sporthallen, Sportplätze, Ober- Untergeschosse, weitentfernte Fachraumbereiche)

- mehrere Sprechfunkgeräte (sowohl im Tageseinsatz, wer Dienst hat – trägt ein Gerät bei sich und kann jederzeit vom Sekretariat aus erreicht werden)
- geeignete Einsatzbekleidung
- Betreuungsmaterial für schulinterne Großveranstaltungen (wir haben bei unseren Schulsportfesten, Sponsorenläufen, der Schuldisco usw. manchmal bis zu fünf voll einsatzfähig ausgerüstete Schulsani-Stationen, d.h. vom Kühlpack über Verband, Decken usw. bis zum Stifneck (= Halskrause) oder der Atemmaske für Asthmatiker.)
- einen Sockelbestand von 6 oder mehr sofort ausleihbaren Verbandstaschen für Klassenausflüge/Schullandheime
- Blutzuckermessgerät (wenn Sie ausgebildete San A oder San B Schüler haben)

Klar, diese Kosten summieren sich und sind erst mal nirgends abgedeckt. Glücklicherweise stieß ich bei allen Pfinztaler Apotheken und Allgemeinarztpraxen auf offene Ohren und großzügige Spenden. Förderverein und Nachtragshaushalt der Schule, Sponsoring von Firmen (auf drängende Anfrage) haben uns zwischenzeitlich auch T-Shirts und Sweatshirts mit Aufdruck „Schulsanitätsdienst LMG und GSR" ermöglicht.

**Nun zu den entscheidenden Fragen:**

- Was macht man in der AG?
- Welche Kompetenzen dürfen, können die Schüler erfüllen?
- Welche Probleme tauchen immer wieder auf?

**Einfache und wichtige Einstiegsthemen (fast 1 SHJ):**

- Inhalte der **EH-Ausbildung mit viel praktischem Üben** – statt Straßenverkehr nun Pausenhof, Sporthalle; Schock bleibt Schock und Nasenbluten wird immer gleich behandelt...
- **Rettungswege, Rettungsmittel, Notrufeinrichtungen**, Vorhandensein und Vollständigkeit von Verbandskästen in den verbindlich zu bestückenden Räumen. Es gibt so viel in einer Schule zu entdecken und zu überprüfen, was die Schüler begeistert.
- **P E C H – Formel**

Für weitere Schritte:

Geschickt und sehr motivierend ist es **Kontakte zu Rettungsorganisationen** aufzubauen und zu pflegen !!!

- Wir haben regelmäßig Rettungsfahrzeuge (DRK, Samariter, Feuerwehr,...) zum bestaunen oder im simulierten Einsatz während der AG-Zeit
- gestellte Notfälle im Schulgelände natürlich mit dem Fachlehrer als Opfer (er bleibt üblicherweise dann bis zum Schluss liegen, obwohl seine Verletzung die dramatischste ist).

- Exkursionen sind auch bei Sanis begehrt: Ölbrände und Personenbrände löschen, Helikopter beim Vincentius-Krankenhaus, Besuch beim Unfallchirurgen (irgend jemand bekommt sicher einen „Wunschgips").
- Rettungsschwimmen mit der DLRG
- Helfer bei DRK-Blutspendeaktionen
- Betreuen von Sportveranstaltungen u.a. auch JtfO (Schüler aus unserer AG sind bis zum Sanitäter A bzw Sanitäter B ausgebildet).

Die **Kompetenzen der Schüler** richten sich eigentlich nur nach ihrem Ausbildungsstand. **Ausgebildete Ersthelfer** sind genau auf dem Niveau, dass sie Notfallsituationen erfassen und bewerten können. Sie können betreuen, angemessene Hilfe leisten und sie entscheiden ob und gegebenenfalls welche Hilfe zu holen / zu rufen ist.

Wenn man selbst dem Thema „Erste Hilfe bzw. Sanitätsdienst" näher steht, hat man sehr schnell AG-Mitglieder so weit motiviert, dass sie im JugendRot-Kreuz oder einer anderen Hilfsorganisation mitmachen. Oft gibt es auch Schüler, die jahrelang schon dabei sind und sich zieren in der AG einzusteigen.
Sani-Helferfeste, gemeinsamer Einsatz bei Schulsportveranstaltungen, Schüler die in beiden Gruppen aktiv sind, Besuch beim DRK, den Vermerk im Zeugnis über den Einsatz im SanDienst der Schule uvm. senken die Kontaktscheu und motivieren zur Mitarbeit in der AG.

Meine **negativen Erfahrungen bzw. die Probleme**, die sich stellen, sind entweder grundlegender Natur (einen Notfallraum gibt es oder eben nicht) oder eher Anfangsprobleme:

- es dauert, bis alle Kollegen und alle Schüler den neuen Strukturen (Einsatzplan) vertrauen. Man rennt jetzt nicht mehr blind ins Sekretariat, man kann zielgenau im Raum X den ausgebildeten Sani Y aufsuchen.
- Es kann bei zur Zeit 20 ausgebildeten EH-Schülern bzw. San A oder San B (9. Klasse bis 12. Klasse) zu Eifersüchteleien um die Häufigkeit der Berücksichtigung im Einsatzplan kommen.
- Bei einer Größe der AG von deutlich über 40 (während der AG-Stunden) sowie bei Teilnehmern aus der Realschule (GSR) und dem Gymnasium (LMG) benötigt man weitere ausgebildete Kollegen, die den Anfänger- oder den Fortgeschrittenenteil betreuen. Zwei weitere Kollegen sind seid letztem SJ ebenfalls ausgebildete EH-Ausbilder.
- Natürlich investiert man sehr viel Hohlstunden, die man aber eh hatte.

Bleibt zu ergänzen, dass ich von Anfang an parallel zum Schulsanitätsdienst die Ausbildung aller Schüler der 10. Klassen im EH-Kurs mit Bescheinigung (für den Führerschein) durchführe. Diese EH-Kurse finden bei uns am LMG nun mehr seit 3 Jahren in der Woche des mündlichen Abiturs statt. Wegen der Vielzahl der Kurse benötigen wir zusätzlich 2 Fremdausbilder, wobei wir hier schon auf ehemalige Schüler unserer AG zurückgreifen können.

*Leibniz-Gymnasium Östringen*

# Aktionstag zur Suchtvorbeugung an Östringer Schulen

*Wolfgang Essig, Leibniz-Gymnasium Östringen*

Fast 800 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7-9 des Leibniz-Gymnasiums und der Thomas-Morus-Realschule beteiligten sich am Aktionstag zur Suchtprävention, zu dem der TSV BADEN Östringen am 25.Juli 2005 eingeladen hatte. Aus 11 theoretischen Workshops rund um das Thema Sucht, ebenso vielen Sportkursen, Aktionstheater, musikalischen und künstlerischen Angeboten konnten die Schüler 3 Veranstaltungen als Tagesprogramm von 9.00 Uhr – 15.00 Uhr auswählen.
Das Motto „Kinder stark machen" der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) war zugleich Leitmotiv des Veranstalters und das Leitthema des Aktionstags. Während die BzgA mit Informationsmaterialien präsent war, stellte die AG „Sucht im Landkreis Karlsruhe" Referenten für die Wissensworkshops ab. Für die Leitung der sportlichen Aktivitäten, angeboten wurden Handball, Leichtathletik, Karate, Hip Hop, Breakdance, Indiaka, Faustball, Ropeskipping, Basketball, Boxen und Streethockey stellten sich Trainer und Übungsleiter der Östringer Sportvereine und aus der Region ehrenamtlich zur Verfügung. Musikalische und künstlerische Workshops und Aktionstheater wurden von den Lehrern der beteiligten Schulen getragen. Schüler der Klassenstufe 10 waren als Lotsen und Protokollanten eingesetzt, um einen möglichst reibungslosen Stationswechsel zu gewährleisten und Inhalte der Workshops festzuhalten. Eine Herausforderung war auch die zeitgleiche Versorgung der Schüler mit Mittagessen (Pizza oder Eintopf standen zur Auswahl). Derzeit wird vom Veranstalter eine Ausstellung mit an diesem Tag von Schülern erstellten Collagen, Zeichnungen, Plastiken und Liedtexten vorbereitet.
Wenn auch aufgrund des Umfangs der Veranstaltung organisatorische Engpässe vorprogrammiert waren und akzeptiert werden mussten, war die Resonanz von Schülerseite durchweg sehr positiv.

# Sportabitur - Statistik 2005

## I. Allgemeinbildende Gymnasien

### 1. Neigungsfach/Profilfach (4. Prüfungsfach)

Bezugsgröße: 627 Abiturienten (414 Schüler [66,0%] und 213 Schülerinnen [34,0%])

| Schüler (414) | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Individualsportarten | | | | | Mannschaftssportarten | | | |
| | LA | SW | GT | GY/T | Cooper | BB | HB | VB | FB |
| % Anteil | 68,1 | 20,5 | 11,4 | | 100 | 12,8 | 11,4 | 32,4 | 43,3 |
| Noten-durchschnitt in Punkten | 11,4 | 12,8 | 12,3 | | | 13,1 | 13,7 | 11,9 | 13,2 |
| | 11,8 | | | | 10,7 | 12,8 | | | |
| | 12,0 | | | | | | | | |

| Schülerinnen (213) | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Individualsportarten | | | | | Mannschaftssportarten | | | |
| | LA | SW | GT | GY/T | Cooper | BB | HB | VB | FB |
| % Anteil | 33,8 | 27,2 | 27,7 | 11,3 | 100 | 15,5 | 16,9 | 62,9 | 4,7 |
| Noten-durchschnitt In Punkten | 10,5 | 11,4 | 12,5 | 12,9 | | 11,2 | 14,1 | 11,2 | 12,5 |
| | 11,6 | | | | 9,0 | 11,8 | | | |
| | 11,2 | | | | | | | | |

a.) Theorie (schriftlich) Endbenotung: Durchschnitt: 7,8 Notenpunkte
b.) Praktische Prüfung
Gesamtdurchschnitt (Praxis) Schülerinnen und Schüler: 11,7 Notenpunkte

### 2. Pflichtfach/Profilfach (5. Prüfungsfach)

Bezugsgröße: 74 Abiturienten (61 Schüler [82,4%] und 13 Schülerinnen [17,6%])
In der **praktischen Prüfung** wurden folgende Sportarten gewählt:

| Schüler (61) | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Individualsportarten | | | | | Mannschaftssportarten | | | |
| | LA | SW | GT | GY/T | Cooper | BB | HB | VB | FB |
| % Anteil | 80,3 | 19,76 | | - | 100 | 21,3 | 9,8 | 21,3 | 47,5 |
| Noten-durchschnitt in Punkten | 10,4 | 13,2 | | | | 13,0 | 13,8 | 11,6 | 12,8 |
| | 11,0 | | | | 11,2 | 12,7 | | | |
| | 11,7 | | | | | | | | |

| Schülerinnen (13) | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Individualsportarten | | | | | Mannschaftssportarten | | | |
| | LA | SW | GT | GY/T | Cooper | BB | HB | VB | FB |
| % Anteil | 38,5 | | 7,7 | 53,8 | 100 | 7,7 | 15,4 | 69,2 | 7,7 |
| Noten-durchschnitt in Punkten | 11,6 | | 15,0 | 11,0 | | 15,0 | 15,0 | 9,0 | 15,0 |
| | 11,5 | | | | 8,6 | 10,8 | | | |
| | 10,6 | | | | | | | | |

Gesamtdurchschnitt Schülerinnen und Schüler: 11,5 Notenpunkte

## I. Berufliche Gymnasien

**Pflichtfach (5. Prüfungsfach)**

Bezugsgröße: 327 Abiturienten (247 Schüler [75,5%] und 80 Schülerinnen [24,5%])
In der praktischen Prüfung wurden folgende Sportarten gewählt:

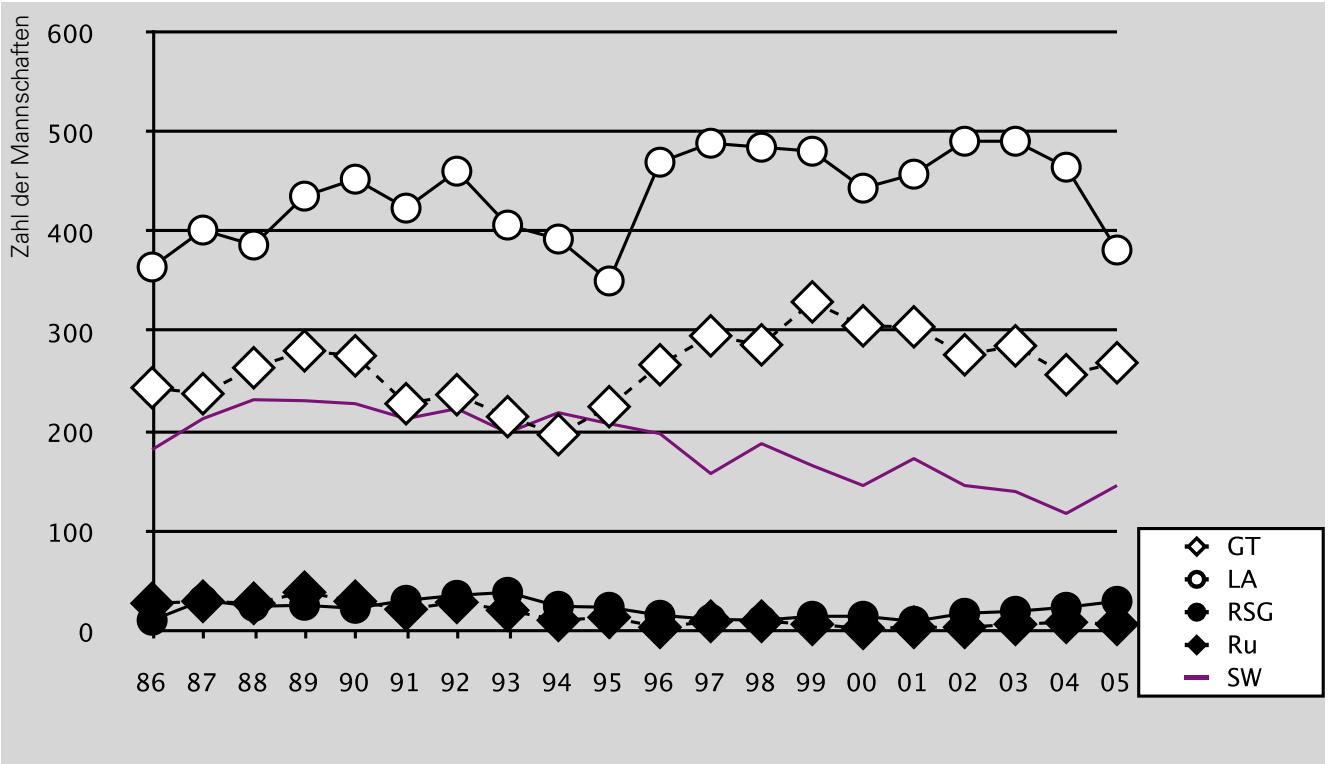
| Schüler (247) | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Individualsportarten | | | | | Mannschaftssportarten | | | |
| | LA | SW | GT | GY/T | Cooper | BB | HB | VB | FB |
| % Anteil | 82,6 | 13,8 | 3,6 | | 100 | 19,0 | 5,7 | 25,9 | 49,4 |
| Noten-durchschnitt in Punkten | 9,5 | 11,9 | 12,0 | | | 11,0 | 13,4 | 10,5 | 12,6 |
| | 9,9 | | | | 10,0 | 11,8 | | | |
| | 10,7 | | | | | | | | |

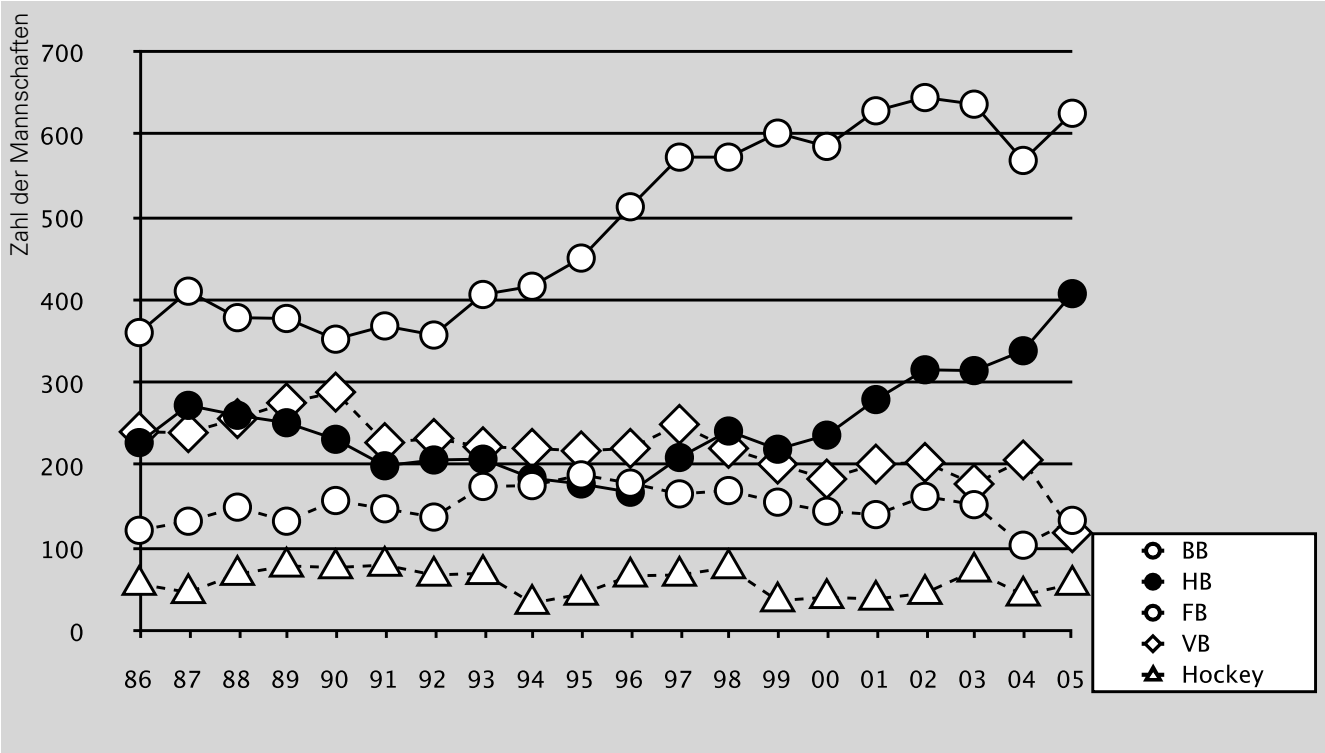
| Schülerinnen (80) | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Individualsportarten | | | | | Mannschaftssportarten | | | |
| | LA | SW | GT | GY/T | Cooper | BB | HB | VB | FB |
| % Anteil | 33,8 | 27,5 | 17,5 | 21,3 | 100 | 12,5 | 18,8 | 65,0 | 3,8 |
| Noten-durchschnitt in Punkten | 9,9 | 10,7 | 11,4 | 10,8 | | 9,9 | 12,3 | 10,7 | 14,0 |
| | 10,6 | | | | 8,5 | 11,0 | | | |
| | 10,3 | | | | | | | | |

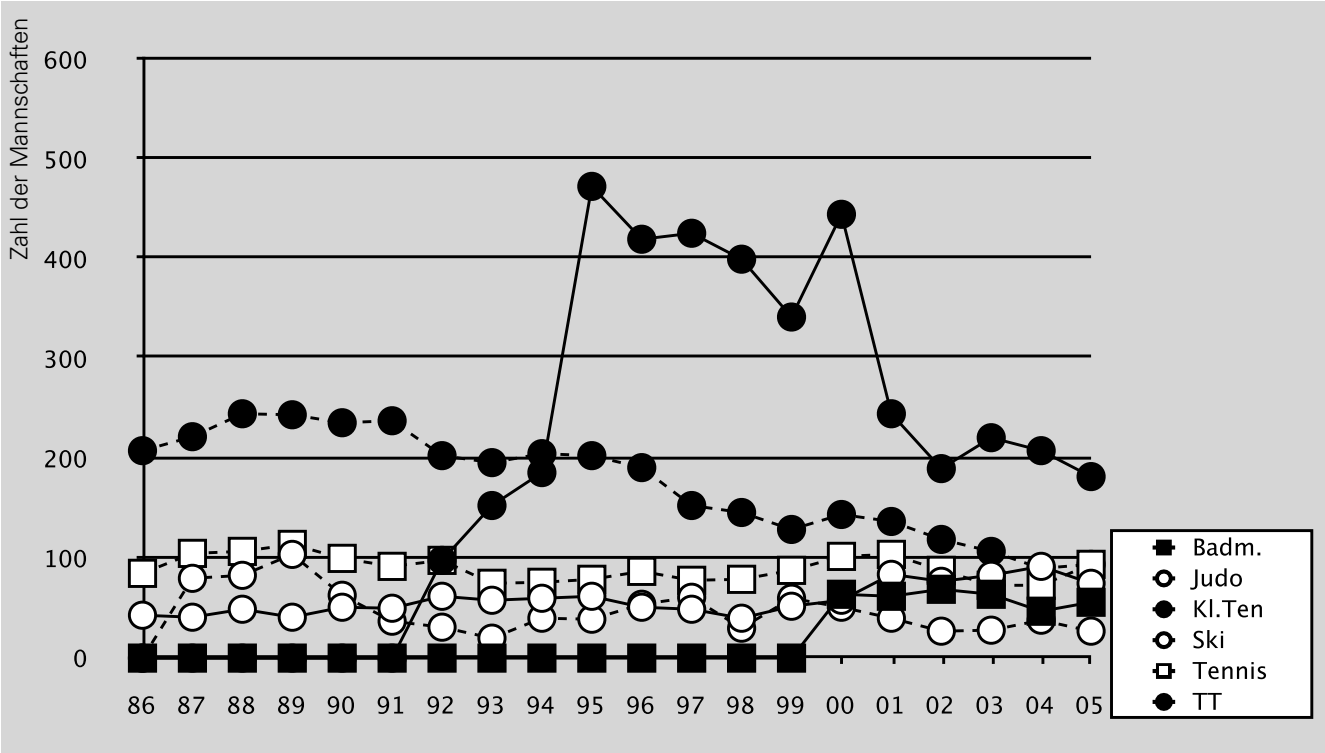
Gesamtdurchschnitt Schülerinnen und Schüler: 10,6 Notenpunkte

# Statistik „Jugend trainiert für Olympia“

## Schuljahr 85/86 – 04/05 Regierungspräsidium Karlsruhe




Zahl der Mannschaften
700
600
500
400
300
200
100
0
86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 00 01 02 03 04 05
BB
HB
FB
VB
Hockey


Zahl der Mannschaften
600
500
400
300
200
100
0
86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 00 01 02 03 04 05
Badm.
Judo
Kl.Ten
Ski
Tennis
TT

# Forschungszentrum für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen - Karlsruhe (FoSS)

*Rebecca Kunz, FoSS Aus-, Fort- und Weiterbildung*

An der Universität Karlsruhe (TH) wurde in gemeinsamer Trägerschaft mit der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe das Forschungszentrum für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen (FoSS) eingerichtet.

Zu den Schwerpunkten des Forschungszentrums gehören die praxisnahe Forschung und Kompetenzentwicklung auf den Gebieten Bewegung, Spiel und Sport von Kindern und Jugendlichen. Berücksichtigung finden hierbei die Settings Kindergarten, Schule, Verein und Familie. Es werden zukunftsweisende Lehrangebote entwickelt, die sowohl in der Lehrerfortbildung wie auch in der Fortbildung von Übungsleiter/-innen und Trainer/-innen im Sport angeboten werden. Erfolgreiches Beispiel für die praktische Umsetzung ist die 1. FoSS Ferien-Akademie, die in den vergangenen Sommerferien stattgefunden hat. Einen Bericht dazu finden Sie in dieser Ausgabe auf Seite 26

Für die beiden Hochschulen liegt der Synergieeffekt des Kompetenzzentrums vor allem in erweiterten Forschungsmöglichkeiten sowie im gemeinsamen Wissens- und Erfahrungsaustausch über differenzierte Lehrangebote. In die Lehrkräfteausbildung der Hochschulen werden die Erkenntnisse des Forschungszentrums sukzessive einfließen, so dass die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer eine qualifizierte Ausbildung in diesen Themenbereichen erhalten. Prof. Dr. Günter Stibbe, Leiter der Abteilung Sport der Pädagogischen Hochschule, sieht im FoSS eine einmalige Chance die Zusammenarbeit zwischen den beiden Einrichtungen in Zukunft zu intensivieren.

Das Schulsportforschungszentrum verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz. Es reicht nicht, lediglich eine weitere Bewegungsstunde beispielsweise in den Unterrichtsplan von Schulen aufzunehmen, vielmehr muss Sport und Bewegung als „Lifestyle", als selbstverständliches Lebensprinzip, in die Alltagsgestaltung eingebunden werden. Sport dient nicht nur der Rekreation, sondern fördert die Aufmerksamkeitsleistung und Konzentrationsfähigkeit, baut Aggressionen ab und unterstützt die Werteerziehung. Eine zeitgemäße Schule, die junge Menschen auf künftige Herausforderungen vorbereiten will, kann auf eine qualitativ anspruchsvolle Bewegungs-, Spiel- und Sporterziehung nicht verzichten, davon ist man am Forschungszentrum in Karlsruhe überzeugt.

Für die Leitung des Forschungszentrums ist Dr. Ilka Seidel als Geschäftsführerin verantwortlich, dessen weitere Organe der Vorstand und ein wissenschaftlicher Beirat sind. An ihrer Seite arbeiten vier Mitarbeiter/-innen in den Aufgabenbereichen Forschung, Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Kommunikation und Wissenstransfer.

Prof. Dr. Klaus Bös, Leiter des Instituts für Sport und Sportwissenschaft der Universität Karlsruhe und Vorstandsvorsitzender des FoSS, erwartet von dem Forschungszentrum nationale und internationale Aufmerksamkeit. Es soll der Universität Karlsruhe landes- und bundesweit zu einem Alleinstellungsmerkmal innerhalb der Schul- und Bewegungsforschung für Kinder und Jugendliche verhelfen. Bös verweist auf die aktuelle Bildungsdiskussion und die sich aus den für Deutschland alarmierenden Ergebnissen der PISA-Studie ergebende Notwendigkeit, die schulische Bildung und Erziehung zu verbessern. Mit dem Bewusstsein, dass Geistes- und Körperbildung einander bedingen, ist der sofortige Handlungsbedarf noch einmal verdeutlicht. Oder wie es die ehemalige baden-württembergische Kultusministerin Annette Schavan sagt: „Wer über Pisa spricht, muss auch über den Schulsport reden."

*Weitere Informationen zum FoSS sind unter*
*www.foss-karlsruhe.de*
*zu finden.*

*Die Kontaktadresse lautet:*
*FoSS Universität Karlsruhe (TH)*
*Kaiserstr. 12,*
*Geb. 40.40*
*76131 Karlsruhe*
*Tel.: 0721/ 608 – 8514*
*Mail: info@foss-karlsruhe.de*

**Ihr FoSS-Team**

# FoSS-Ferien-Akademie

## Das FoSS geht im Bereich der Lehrerfortbildung neue Wege: Vom 05. – 07. September 2005 fand die erste FoSS-Ferien-Akademie statt.

*Rebecca Kunz, FoSS Aus-, Fort- und Weiterbildung*

Die erste Veranstaltung des FoSS im Bereich der Lehrerfortbildung stellte auch gleichzeitig eine Neuerung im Bereich der Lehrerfortbildung in Baden-Württemberg dar. In Zusammenarbeit mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe, von dem die Idee ausging, wurde erstmalig in den Schulferien eine Fortbildungsreihe für Lehrkräfte angeboten. Die FoSS-Ferien-Akademie fand am Sportinstitut der Universität Karlsruhe (TH) vom 5.-7. September statt und wurde speziell für fachfremd unterrichtende Sportlehrkräfte ausgeschrieben.
Bewegung und Sport besitzen für eine gesunde kindliche Entwicklung eine herausragende Bedeutung. Im neuen Bildungsplan der Grundschule ist dieser Aspekt daher fest verankert. Das Ziel ist es, Bewegung und Sport zum festen Bestandteil des schulischen Alltags zu machen. Daraus ergeben sich hohe Anforderungen an den Schulsport, der jedoch im Grundschulbereich häufig von so genannten „fachfremden" Lehrkräften unterrichtet wird. Die Unterstützung dieser Lehrkräfte durch entsprechende Fortbildungsmaßnahmen, wie z.B. die FoSS-Ferien-Akademie, ist uns daher besonders wichtig.
Angeboten wurden in der FoSS-Ferien-Akademie Workshops zu den unterschiedlichen Bewegungsfeldern des Fächerverbundes „Bewegung, Spiel und Sport":

- Spielen - Spiel, Referent Olaf Scholtyssek-Rippl
- Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, mit Materialien, Objekten und Kleingeräten, Referentin Sandra Lamberger-Glaser
- Laufen, Werfen und Springen, Referent Holger Philipp
- Sich-Bewegen am Boden, an Großgeräten und in der natürlichen Umgebung,Referentin Gerda Desserich

Die Lehrkräfte erhielten wertvolle Tipps, um den eigenen Sportunterricht abwechslungsreicher und intensiver zu gestalten. Das eigene Erproben und Erfahren stand hierbei im Vordergrund, so dass die Lehrkräfte während der Workshops auch körperlich gefordert waren. Die FoSS-Ferien-Akademie lieferte den Lehrerinnen und Lehrern viele Ideen und stimmte die Lehrkräfte auf das neue Schuljahr ein. Vielfach wurde von den teilnehmenden Lehrern der Wunsch geäußert, weitere Fortbildungen in der Ferienzeit anzubieten.
Nach dieser erfolgreichen Auftaktveranstaltung sind in den Pfingstferien 2006 weitere Fortbildungen geplant. Informationen hierzu erhalten Sie unter **www.foss-karlsruhe.de** Hier haben Sie auch die Möglichkeit, sich für den FoSS-Newsletter anzumelden und Ihre Fortbildungswünsche in unserer Online-Befragung zu äußern.

# Stellungnahme des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport zu den Ergebnissen der SPRINT-Studie

*Thomas Halder,*
*Ministerialdirektor und Vorsitzender der Kommission „Sport" der Kultusministerkonferenz*

Mit der Gesamtfassung der SPRINT-Studie liegt ein nahezu 300-seitiges Papier zum Schulsport in Deutschland vor. Aus unterschiedlichen Perspektiven zeichnet die Studie ein umfangreiches und ein - im Vergleich zur ersten Veröffentlichung im Dezember 2004 - differenzierteres Bild des Sportunterrichts und des außerunterrichtlichen Schulsports.

Die Studie bescheinigt dem Schulsport eine hohe Akzeptanz. Schülerinnen und Schüler, Schulleitungen und Eltern bringen dem Schulsport grundsätzlich eine hohe Wertschätzung entgegen und erkennen seine Bedeutung an, das Engagement und die Fachkompetenz der Sportlehrerinnen und Sportlehrer werden positiv wahrgenommen, der außerunterrichtliche Sport ist in hohem Maße an den Schulen verankert.

Aus Schülersicht ist das Wohlfühlen im Sportunterricht deutlich positiver ausgeprägt als in anderen Fächern. Dies trifft besonders auf die Grundschule zu. Bewegung und Sport tragen also entscheidend zur Zufriedenheit in der Schule und zur psycho-sozialen Gesundheit bei. Dies sind erfreuliche Ergebnisse. Insofern bestätigt die SPRINT-Studie nachdrücklich das hohe Engagement der Lehrkräfte und den Weg, den Baden-Württemberg seit einigen Jahren mit der Schulsportoffensive eingeschlagen hat. Hierdurch hat die Gesamtkonzeption der „Sport- und bewegungsfreundlichen Schule" durch verschiedene Initiativen wie das Projekt „Grundschulen mit sport- und bewegungserzieherischem Schwerpunkt" eine weitere Ergänzung erfahren. Gleichzeitig wurden Grundlagen geschaffen, um Bewegung, Spiel und Sport auch mit Blick auf eine zunehmende Ganztagesbetreuung entsprechend zu positionieren.

Nicht übersehen möchte ich aber auch, dass die Studie bundesweiten Handlungsbedarf in verschiedenen Bereichen sieht. Gestaltung der Lehrpläne in Form von Bildungsstandards, Investitionen in Schulsportstätten, Reduzierung von Unterrichtsausfall sowie die Reduzierung des „fachfremd" erteilten Sportunterrichts, die Orientierung an Schülerwünschen und neueren Sportaktivitäten, leistungsorientierte Notengebung sind Empfehlungen, die von den Autoren gegeben werden.

Da die Studie im Prinzip einen Länderdurchschnitt abbildet, sind diese generellen Handlungsempfehlungen aus Sicht von Baden-Württemberg teilweise zu relativieren. So wurde die Forderung nach Bildungsstandards mit Formulierung übergeordneter Kompetenzen und Inhalten in Baden-Württemberg mit den neuen Bildungsplänen bereits vor Veröffentlichung der SPRINT-Studie umgesetzt. Dies wird in der Studie auch ausdrücklich erwähnt.

Investitionen in Schulsportstätten nicht auf die lange Bank zu schieben - auch diese SPRINT-Forderung kann in dieser Generalität nicht unkommentiert bleiben. Der Bedarf an überdachten Sportstätten hat in Baden-Württemberg eine weitgehende quantitative Sättigung erreicht. Folgerichtig stehen heute Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen im Vordergrund. An den wenigen Standorten, wo ein Bedarf an Sporthallen neu entstanden ist oder wo der Bedarf seit einiger Zeit besteht, wird trotz finanzieller Engpässe mit großem kommunalem Einsatz nach Lösungen gesucht. In den letzten 10 Jahren wurden in Baden-Württemberg über 350 neue Turn- und Sporthallen gebaut. Dies ergab eine aktuelle Umfrage (2005) durch die Sportstättenberatung des Kultusministeriums bei allen 1100 Städten und Kommunen des Landes. Neben vielen Sanierungsmaßnahmen befinden sich zurzeit etwa 50 Sporthallen im Bau, sind in der Planungsphase oder wurden unlängst eingeweiht.

Bei der Ausstattung der Schulstandorte mit Trendsportanlagen, insbesondere für das Klettern, ist das Land wohl nahezu mustergültig. Es wurden nicht nur Hunderte von Sportlehrkräften mit den notwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten ausgestattet und vertraut gemacht, das Kultusministerium fördert darüber hinaus die Einrichtung von Kletteranlagen ebenso wie die Schaffung von bewegungsfreundlichen Schul- und Pausenhöfen. In den letzten fünf Jahren wurden mehr als 300 Schulpausenhöfe durch die Stiftung „Sport in der Schule" finanziell unterstützt.

Trotz nahezu 2000 Schwimmbädern bleibt aber auch das Sportland Baden-Württemberg mitunter nicht von Schwimmbadschließungen verschont. Hier sind zunächst die Schulträger gefordert, Lösungen unter regionalen Aspekten anzustreben, so dass Schulen unter einem vertretbaren zeitlichen Aufwand Zugang zu einem Schwimmbad haben. Auf der anderen Seite ist auch die Kompromissbereitschaft der Schulen gefordert. Die Schulen sind deshalb gehalten, gemeinsam mit dem Schulträger vernünftige Kompromisslösungen vor Ort zu finden, beispielsweise die gemeinsame Nutzung eines Schwimmbades durch die Schulen verschiedener Kommunen. Auch Freibäder können stärker genutzt werden. So kann im Rahmen eines in regelmäßigen Abständen erteilten Sportunterrichts Schwimmunterricht auch konzentriert in den Sommermonaten stattfinden.

Die SPRINT-Ergebnisse zum Unterrichtsausfall („Jede 3. bis 4. Stunde fällt aus") widersprechen der amtlichen Statistik in Baden-Württemberg. Im fokussierten Bereich der Hauptschulen fielen etwa 2003/2004 von den 27.810 Pflichtstunden 880 Stunden aus (-3,2 %), dafür wurden aber auch 1.544 AG-Stunden erteilt. Unter dem Strich kann also die These („Jede dritte oder vierte Sportstunde fällt aus") für Baden-Württemberg in dieser Form nicht akzeptiert werden. Dies belegt auch eine spezifische Betrachtung der SPRINT-Ergebnisse, nach denen Baden-Württemberg mit 2,89 (statt 3,0) im Bereich Hauptschule im Ländervergleich auf dem vorderen Platz liegt. Gleiches gilt im Bereich Gymnasium (2,83 von 3,0). Zudem wird an den Grundschulen in Baden-Württemberg mit durchschnittlich 3,1 (statt 3,0) mehr Sportunterricht gegeben als vom Lehrplan vorgeschrieben.

Im Einzelnen ergibt sich für Baden-Württemberg folgendes Bild:

| Schulart (Soll-Wert jeweils 3,0) | bundesweiter Durchschnitt | Wert für BW in der SPRINT-Schulleiterbefragung |
|---|---|---|
| Grundschule | 2,87 | 3,1 |
| Hauptschule | 2,2[1] | 2,89 |
| Realschule[2] | 2,2[1] | 2,5 |
| Gymnasium | 2,2[1] | 2,83 |

[1] Bundesweiter Mittelwert für die Sekundarstufe von Hauptschule, Realschule und Gymnasium
[2] Realschule in BW laut Lehrplan: Kl. 7 3 Stunden, Kl. 9 2 Stunden (die Bezugsgröße ist hier also 2,5, nicht wie bei den anderen Schularten 3,0, die Studie hat das nicht berücksichtigt)
Quelle: Auszug der Tabellen 43 + 44, S. 90 + 91 der SPRINT-Studie

| | | |
|---|---|---|
| Hauptschule | | |
| Bundesweiter Wert | 2,2[1]: | Jede 4. Stunde fällt aus |
| Wert für BW (Leiter) | 2,89: | Jede 27. Stunde fällt aus |
| Realschule[2] | | |
| Bundesweiter Wert | 2,2[1]: | Jede 8. Stunde fällt aus |
| Wert für BW (Leiter) | 2,5: | Soll-Wert wird erreicht |
| Gymnasium | | |
| Bundesweiter Wert | 2,2[1]: | Jede 4. Stunde fällt aus |
| Wert für BW (Leiter) | 2,83: | Jede 18. Stunde fällt aus |

- Die Vorgaben des Bildungsplanes werden in BW grundsätzlich erfüllt.
- Die plakative SPRINT-These zum Unterrichtsausfall („Jede dritte bis vierte Stunde fällt aus") ist für Baden-Württemberg nicht haltbar. Legt man die Werte der Schulleiterbefragung zu Grunde, da gilt laut SPRINT-Studie:
  - in der Grundschule wird mehr Sportunterricht gegeben, als der Bildungsplan vorschreibt
  - in der Hauptschule fällt jede 27. Stunde aus, in der Realschule wird der Soll-Wert (2,5) erreicht und im Gymnasium fällt jede 18. Stunde aus
- Die außerunterrichtlichen Sport- und Bewegungsangebote (z.B. AGs) kommen noch hinzu.

Die Studie konstatiert eine geringe Beachtung im Hinblick auf motorische Defizite und Übergewichtsproblematik. Auch diese Aussage ist zu interpretieren. Einzuräumen ist, dass spezielle kompensatorische Angebote, etwa für adipöse Kinder, im Rahmen des Schulsports eher zur Ausnahme gehören. Trotzdem: Mit der Sport- und bewegungsfreundlichen Schule, insbesondere mit dem Projekt „Grundschulen mit sport- und bewegungserzieherischem Schwerpunkt", hat Baden-Württemberg einen präventiven Weg eingeschlagen, der diesem Bewusstsein abnehmender Bewegungsqualitäten und zunehmendem Bewegungsmangel mit seinen Folgen Rechnung trägt. Eine korrespondierende Maßnahme im Elementarbereich ist die Einrichtung von Motorik-Zentren zum Erwerb von sport- und bewegungspädagogischen Zusatzqualifikationen für Erzieherinnen und Erzieher.

Hinsichtlich der Diskrepanz zwischen Unterrichtsinhalten und Schülerwünschen lässt sich feststellen: Mit den neuen Bildungsplänen hat eine weitere Öffnung stattgefunden. In Form des Schulcurriculums lassen sich schul- wie auch schülerbezogene Schwerpunkte setzen. Die Bildungspläne erwähnen Trendsportarten explizit. Der Bedeutung und Popularität neuer sportlicher Aktivitäten hat das Land mit den Konzeptionen „Inline-Skating" und „Klettern" Rechnung getragen und setzt diese im Rahmen der zentralen und regionalen Lehrerfortbildung flächendeckend um. Verbunden mit der Realisierung von Schülerwünschen ist aber auch die grundsätzliche Frage zu stellen, was eine Sportlehrkraft alles unterrichten können soll bzw. kann. Hier sind einem möglichen Spektrum – auch bei hoher attestierter Fortbildungsbereitschaft – quasi „natürliche" Grenzen gesetzt. Aus Gründen der fachlichen Qualifizierung, aber auch aus organisatorischen Gründen werden bestimmte Schülerwünsche und Inhalte in der Regel nur mit Hilfe der Kooperation mit außerschulischen Experten (Kooperation Schule-Verein) realisiert werden können. Zudem ist nicht alles, was gewünscht wird, auch pädagogisch sinnvoll und schulsporttauglich. Dies gilt insbesondere im Bereich der gewünschten Kampfsportarten.

Die Tatsache, dass das potenzielle Notenspektrum (gerade im Hinblick auf den unteren Bereich) nicht ausgenutzt wird, ist zunächst positiv zu bewerten, ist dies doch Ausdruck einer pädagogischen Notengebung, die ein breites Spektrum an Leistung honoriert. Die Botschaft der Sportnote ist: Jeder kann im Sportunterricht etwas leisten, die eigentliche sportmotorische Leistung steht dabei im Vordergrund, aber auch Einsatzbereitschaft, Sozialverhalten/Fairness, Freude an der Bewegung, regelmäßige Teilnahme, individuelle Leistungsfortschritte müssen Berücksichtigung finden. Dieses Prinzip ist – so zeigt die Studie - seitens der Lehrerschaft transparenter und damit für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar zu machen.

Der im Bereich der Grundschule kritisierte hohe Anteil an so genannten „fachfremden" Lehrkräften wird insofern relativiert, als diese „Fachfremden" in Folge des Klassenlehrerprinzips in der Regel wenig Sportunterricht erteilen. Nicht berücksichtigt ist in der SPRINT-Studie die große Zahl von Grundschullehrkräften, die sich über den Besuch von amtlichen Fortbildungen (zentral, regional, schulnah, schulintern) oder von Fortbildungen bei freien Trägern gute Kenntnisse für die Erteilung des Sportunterrichts angeeignet haben und diese auch im Alltag unter Beweis stellen. Diese Lehrkräfte gelten leider im Sinne der SPRINT-Kriterien als fachfremd.

Die SPRINT-Studie widerlegt das gängige Vorurteil des Sportlehrermangels als Ursache des „fachfremden" Unterrichts („durchaus vorhandenes Potenzial von ausgebildeten Sportlehrkräften"). Es fehlt also grundsätzlich nicht an ausgebildeten Sportlehrkräften. So unterrichteten 2003/2004 9.026 Lehrkräfte mit dem Fach Sport. Damit entfallen rein rechnerisch auf jede Grund- und Hauptschule 3,4 Sportlehrkräfte. Wenn jeder dieser Sportlehrkräfte 11,8 Deputatsstunden Sport erteilte, wäre rechnerisch jede stundentafelmäßige Sportstunde von einer ausgebildeten Sportlehrkraft erteilt.

Gerade im Grundschulbereich finden sich häufig - aus Gründen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf - reduzierte Stundendeputate. Dies hat zur Folge, dass ausgebildete Sportlehrkräfte weniger Sport unterrichten. Zum anderen ist das Klassenlehrerprinzip ein wichtiges pädagogisches Instrument, um den für die Erziehung und Bildung auf dieser Altersstufe unverzichtbaren persönlichen Bezug zu ermöglichen. Als Folge unterrichtet der Klassenlehrer in der Regel alle Fächer - auch Sport.

Hier bestehen im Hinblick auf die Lehrerverteilung, die Lehrauftragsverteilung sowie die Lehreraus- und -fortbildung sicherlich weitere Verbesserungsmöglichkeiten insbesondere im Bereich der Grundschule. Dies wissen auch die Verantwortlichen in den Schulbehörden und Schulleitungen. Eine Intensivierung der bereits bestehenden Maßnahmen der zentralen und dezentralen Lehrerfortbildung sowie eine Zertifizierung der auf diesem Wege erworbenen Qualifikationen sind Schritte in diese Richtung. Verbesserungspotenzial liegt gerade in einer gezielteren Zuteilung vorhandener Sportlehrkräfte („Jede Grundschule soll mindestens eine ausgebildete Sportlehrkraft besitzen"). Eine Abkehr vom Klassenlehrerprinzip – wie gelegentlich gefordert – wird aus den dargelegten Gründen grundsätzlich nicht in Betracht gezogen.

Als Ergebnis kann eine zufrieden stellende Bilanz gezogen werden. Mit den Aktivitäten in den Schulen sowie der Schulsportoffensive wurden Initiativen und Maßnahmen auf den Weg gebracht, die durchaus auch bundesweit Vorbildcharakter haben. Diesen Weg werden wir auch in Zukunft konsequent fortsetzen mit dem Ziel, die Qualität des Schulsports weiter zu verbessern. Mit der gemeinsamen bundesweiten Fachtagung von DSB und KMK „Perspektiven des Schulsports" am 12. und 13. Dezember 2005 in Karlsruhe sollen konkrete Handlungsempfehlungen, die sich aus der SPRINT-Studie ableiten lassen, zur Weiterentwicklung des Schulsports erarbeitet werden.

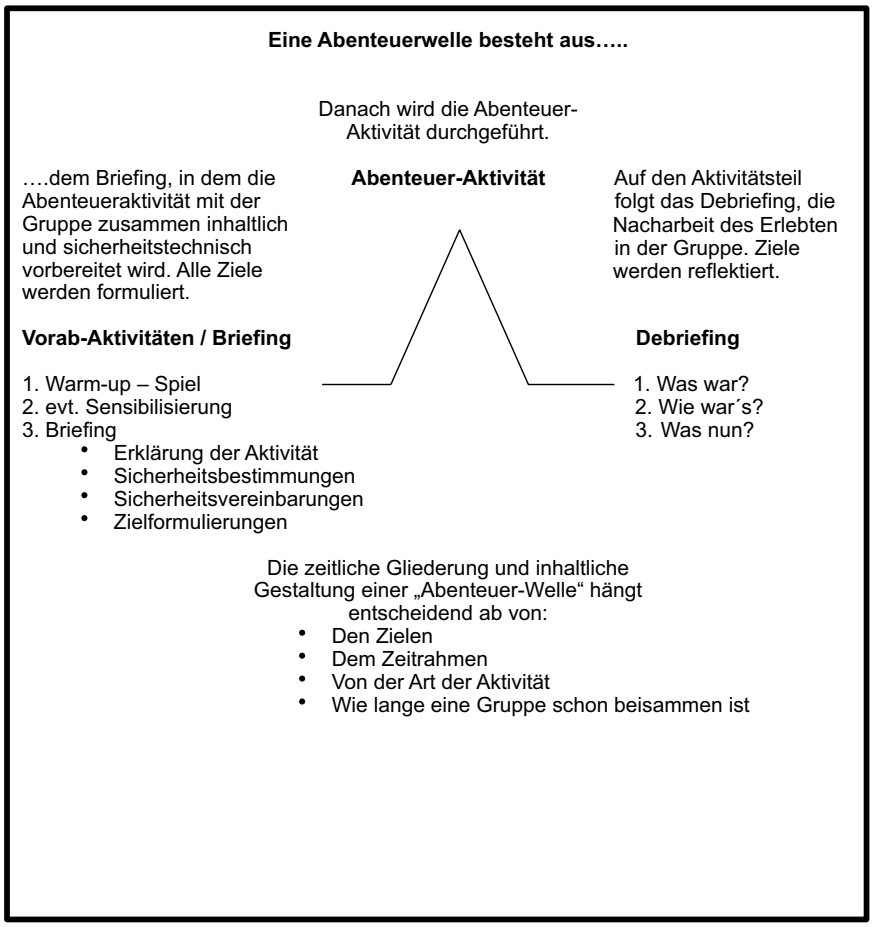
Das in der Untersuchung festgestellte Interesse aller Beteiligten, der Schülerinnen und Schüler, Eltern, Sportlehrkräfte und Schulleitungen, gilt es dabei sinnvoll zu nutzen. Die Tatsache, dass die Eltern aus Baden-Württemberg im Ländervergleich die größte Zufriedenheit äußerten, wird für uns - neben der Anerkennung - eine Verpflichtung sein.

*Fortsetzung des Artikels in Heft 25*

# Abenteuer- und Erlebnispädagogik: Umsetzungsmöglichkeiten

*John Blumenstock, Schönborn-Gymnasium Bruchsal*

Ein erlebnispädagogischer Ansatz im Rahmen von „project adventure (PA)" erlaubt eine Vielzahl von unterschiedlichen Umsetzungsformen und Anwendungen.
Projekte während des regulären Schulunterrichts wie z.B. im Fach Sport sind sicherlich hinlänglich bekannt und auch schon häufig, vor allem während der Projekttage, umgesetzt worden.
Aber auch im Verlaufe des „normalen" Sportunterrichts kann PA unter bestimmten Voraussetzungen zum Einsatz kommen.
Die Arbeit nach dem PA-Ansatz erfordert allerdings bestimmte, unabdingbare Voraussegtzungen. Wie eine solche „Abenteuerwelle" grundsätzlich auszusehen hat, ist im folgenden Schema dargestellt:
Für die Umsetzung in der Sporthalle seien hier in ihren Grundzügen exemplarisch Beispiele für PA vorgestellt:




**1. Edelgastransport**
**Ort:** In einer Turnhalle Dauer: 30 – 60 Minuten
**Eignung:** Für Gruppen ab 14 Jahre, ca. 20 Personen.
**Hilfsmittel:** Zahlreiche Geräte der Turnhalle (Matten, Kästen, Sprossenwand, Bänke, usw. 2 – 3 mal so viele aufgeblasene Luftballons wie Teilnehmer

**Durchführung / Beschreibung**

In der Halle wird ein Parcours aufgebaut. Dieser soll so gestaltet sein, dass man die Strecke vom Start (große Matte) bis zum Ziel (große Matte) zurücklegen kann, ohne den Hallenboden zu betreten. Es soll einfache und schwere Passagen geben. An einigen Stellen kann auch ein bestimmter Weg vorgeschrieben werden.
Die Luftballons (LB) (= wertvolles Edelgas) befinden sich zu Beginn in einem oder zwei offenen Kastenteilen (="Labor") neben der Startmatte.
Die Szenerie ist eigentlich eine Insel, der Parcours der Inselpfad.
Wegen einer herannahenden Naturkatastrophe muss das Edelgas so schnell wie möglich vom Labor auf das am anderen Ende der Insel ankernde Forschungsschiff gebracht werden. Es soll so viel Gas wie möglich in einer Zeiteinheit gerettet werden.

**SPIELBEDINGUNGEN:**

- Die Behälter (LB) sind äußerst empfindlich; bei Berührung mit dem Hallenboden zerbrechen sie sofort.
- Auch max. 3 Berührungen des Inselpfades führen zum Zerbrechen
- Die Behälter können nicht getragen werden > max. 2 kurzfristige Berührungen durch eine Person wie Antippen oder Stossen sind möglich
- Die Personen dürfen ebenfalls den „gefährlichen" Hallenboden nicht betreten > bei Berührung 2 Minuten „Behandlung im Lazarett", danach Neustart

**2. Platzwechsel**
**Ort:** In einer Turnhalle;
**Dauer:** 20 – 30 Min.;
**Eignung**: Für Gruppen ab 8 Jahren, ca. 20 Pers.
**Hilfsmittel:** Turnbänke

**Durchführung / Beschreibung**

2 Gruppen bilden – jede Gruppe stellt sich ans Ende der Bank.
Es ist Aufgabe, dass die beiden Gruppen die Plätze untereinander tauschen, wobei jeder wieder an seiner Ausgangsposition stehen muss (Wer ganz links außen stand steht jetzt ganz rechts außen).
Wann begonnen wird, wer beginnt und wie viele gleichzeitig beginnen entscheiden die Spieler selbst.
Fällt jemand von der Bank, muss die ganze Gruppe von neuem beginnen.
**Variante**: ein, mehrere oder alle Spieler müssen etwas transportieren, was sie aber nicht aus der Hand geben dürfen.
Kommentar: Die Schwierigkeit ist abhängig von der Breite der Bank.

**3. Platz ist in der kleinsten Hütte**

**Ort:** Turnhalle;
**Dauer:** ca. 20 Min.;
**Eignung:** Für Gruppen ab 12 Jahren, max. 16 Personen;
**Hilfsmittel:** Gymnastikreifen

**Durchführung / Beschreibung**

2 Reifen liegen nebeneinander; die Gruppe soll sich in die beiden Reifen stellen.
Jeder Spieler darf dabei höchstens mit einem Fuß in einem Reifen stehen; der Bereich außerhalb des Reifens darf nicht betreten werden.
Zunächst ist es Aufgabe der Gruppe, für mind. 3 Sek. eine Position zu finden, in der dies möglich ist.
Danach entfernt der Spielleiter einen Reifen und befragt jeden Teilnehmer, was er schätzt, wie viele Mitglieder der Gruppe sich unter dieser Bedingung in dem Reifen ausbalancieren können. Danach kann man die Einschätzungen ausprobieren.

**4. Der „schwebende" Rohrstock**

**Ort**: Turnhalle;
**Dauer:** 5 Minuten;
**Hilfsmittel:** ein leichter, sehr langer Stock (Bambus etc.)

Die Gruppenmitglieder stehen sich nach dem Reissverschlußprinzip abwechselnd gegen über .
Jedes Gruppenmitglied streckt den rechten Arm nach vorne, Zeigefinger der rechten Hand gestreckt, restliche Finger eingerollt.
Der Spielleiter legt nun den langen Stock auf die ausgestreckten Zeigefinger der Spieler.
Aufgaben:

Der Stock darf nirgendwo „hohl" liegen, - muss immer waagrecht liegen
- Die ganze Gruppe geht in die Knie und wieder nach oben; Bdg. wie vor.
- …….

# Neu ernannter Fachberater am RP Karlsruhe

Wolfgang Essig unterrichtet am Leibniz-Gymnasium Östringen die Fächer Sport, Erdkunde und Biologie.
Darüber hinaus hat er als Fachbeauftragter für Erdkunde die Schulsammlung aufgebaut und war maßgeblich an der Ausgestaltung des Schulcurriculums und der Organisation im Fach Sport, insbesondere im Hinblick auf das kommende Sportprofil am Leibniz Gymnasium beteiligt.
Seinen sportlichen Schwerpunkt sieht Herr Essig im Bereich der großen Sportspiele und hat als Co-Autor an der Handballbroschüre des MKS mitgearbeitet. Er verfügt über große Erfahrung bei der Durchführung von Skischullandheimen.
Seine privaten sportlichen Hobbys sind Radfahren mit dem Mountainbike, Bergwandern und Schwimmen. In seiner aktiven Zeit war er Leichtathlet und Handballer. Letzterer Sportart ist er als langjähriger Trainer, Jugendreferent und Schulsportbeauftragter beim Badischen Handballverband und als Vorsitzender des TSV BADEN Östringen und der SG Kronau/Östringen treu geblieben.

Als Fachberater wird Herr Essig insbesondere den Sprengel Bruchsal-Bretten, betreuen. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt künftig bei der redaktionellen Mitarbeit zur Publikation des **Sport INFO.**

## Nestor und Mentor des Sports

# Ehemaliger Sportakademiedirektor Walter Tripps gestorben

Er gehörte in den Dreißiger-Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu den besten Läufern in Deutschland, war mit der 4 x 400 m-Staffel der Stuttgarter Kickers Deutscher Meister; gleichzeitig gehörte er zum Berliner Olympiaaufgebot der deutschen Handballer. Zu seinem engeren Freundeskreis gehörten z.B. der ehemalige Weltklassesprinter Gerd Hornberger und der deutsche Trainerstar Bert Sumser, der Trainer u.a. von Weltrekordler Armin Hary.

Diese internationalen Spitzenleistungen in zwei unterschiedlichen Sportarten waren die eine Seite von Walter Tripps. Der Aufbau der Sportlehrerfortbildung in Baden-Württemberg die andere, für die Entwicklung des Schulsports in unserem Bundesland gleich nach dem 2. Weltkrieg wohl noch bedeutendere Seite. Ohne Walter Tripps hätte sich Baden-Württemberg vermutlich nicht an die Spitze aller Bundesländer bei eben dieser Fortbildung gesetzt.

Der Sportlehrer an einem Stuttgarter Gymnasium hatte den Mut, im Auftrag des Kultusministeriums unter schwierigsten Bedingungen in den Katakomben des Neckarstadions im Jahre 1952 die „Staatliche Sportschule" zu organisieren. Beharrlich – und manchmal auch gegen die offizielle Meinung – kämpfte er Schritt um Schritt für die wachsende Bedeutung der Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer des Landes, die Sport unterrichteten. Tripps bewies immer wieder seine umfangreiche sportliche Bandbreite in Theorie und Praxis; dies führte rasch dazu, dass immer mehr Lehrpersonen zur Fortbildung drängten. Über bessere infrastrukturelle Möglichkeiten in Stuttgart-Feuerbach führte der Weg der „Staatlichen Sportschule" nach Ludwigsburg und zwar als gleichberechtigter Partner der Pädagogischen Hochschule. Es war auch der Hartnäckigkeit von Walter Tripps zu verdanken, dass die Sportschule in den 70-er Jahren zur „Staatlichen Sportakademie" aufgewertet wurde. In dieser Form blieb sie bis Ende der 90-er Jahre die einzige Einrichtung dieser Art in ganz Deutschland.

Dem Ludwigsburger Sport blieb er auch nach seiner Pensionierung im Jahr 1976 treu: Er stiftete den Walter-Tripps-Wanderpreis für den jährlich besten jugendlichen Leichtathleten der Barockstadt.

Für Walter Tripps war es selbstverständlich, auch noch in hohem Alter regelmässig Sport zu treiben- und dies am liebsten im Kreise junger Sportler, denen er auch im Kraftraum wertvolle Tipps geben konnte

Im Juli 2005 ist Walter Tripps in Stuttgart im Alter von 95 Jahren gestorben.

*Wilfried Hurst*
*ehem. Direktor des*
*Landesinstituts für Schulsport*
*Baden-Württemberg*

*Edwin Gahai*
*Direktor des*
*Landesinstituts für Schulsport*
*Baden-Württemberg*

# Nachbestellung

Schuladresse/Absender:

_____

_____

_____

_____

_____
Ort/Datum/Unterschrift

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg
Referat 52 (Sport und Sportentwicklung)
Postfach 10 34 42

70029 Stuttgart

**Fax-Bestellnummer: (07 11) 2 79 27 95** **Die angegebenen Preise beinhalten die Versandkosten.**

| Exemplar(e) | Titel | Preis |
|---|---|---|
| **Reihe „Spiel, Sport und Bewegung in der Schule"** | | |
| _____ | Anregungen zur Gymnastik im Klassenzimmer | 5,40 Euro |
| _____ | Bewegungsfreundlicher Schulhof – Pausensport und Pausenhofgestaltung | 8,20 Euro |
| _____ | Basketball, spielerisch – technikorientiert – praxisnah, Band 1, Einführung | 9,20 Euro |
| _____ | Bewegung und Spaß im Nass, Band 1: Schwimmunterricht der Klassen 1 bis 4 | 9,20 Euro |
| _____ | Die Verbindung von Lernen und Bewegung als pädagogisches Prinzip in der Grundschule | 5,40 Euro |
| _____ | Erfahren und Begreifen durch Spielen und Sich-Bewegen (Vorschulalter) | 9,20 Euro |
| _____ | FairKämpfen | 9,20 Euro |
| _____ | Fitnessbausteine Band 1 – alltagstaugliche Spielideen | 9,20 Euro |
| _____ | Fitnessbausteine Band 2 – Bewegter Unterricht - bewegtes Lernen | 9,20 Euro |
| _____ | Grundlagen einer zukunftsfähigen Sportentwicklung | 10,70 Euro |
| _____ | Fußball | 9,20 Euro |
| _____ | Handball – Spielen lernen durch das Spiel | 5,40 Euro |
| _____ | Klettern im Schulsport | 11,00 Euro |
| _____ | Schulsportplan Kinderleichtathletik, Band 1: Laufen, Sprinten | 9,20 Euro |
| _____ | Schulsportplan Kinderleichtathletik, Band 2: Springen, Werfen | 9,20 Euro |
| _____ | Schulung und Verbesserung der koordinativen Fähigkeiten | 8,20 Euro |
| _____ | Sicherheit im Schwimmunterricht – Prävention und Rettungsfähigkeit (2. Auflage) | 5,40 Euro |
| _____ | Spielideen zur täglichen Bewegungszeit in der Grundschule und Orientierungsstufe | 6,50 Euro |
| _____ | Sporthallen – Planungshilfen, Anregungen, Hinweise | 9,80 Euro |
| _____ | Volleyball, Teil 1: Mini-Volleyball | 5,40 Euro |
| _____ | Volleyball, Teil 2: Quattro-Volleyball – Das Spiel 4 gegen 4 ab Klasse 7 | 9,20 Euro |
| _____ | Von der Hand zum Racket | 9,20 Euro |
| **edition sport international** | | |
| _____ | Hochleistungssport in Frankreich | 19,80 Euro |
| _____ | Hochleistungssport in Großbritannien und Nordirland | 22,80 Euro |
| _____ | Hochleistungssport in China | 19,80 Euro |
| _____ | Hochleistungssport in Australien | 19,80 Euro |
| _____ | Hochleistungssport in Italien | 19,80 Euro |
| _____ | Hochleistungssport in den USA | 19,80 Euro |
| **Reihe „Schule und Mobilität"** | | |
| _____ | Mobile Schule – aktiv mit dem Fahrrad | 6,50 Euro |
| _____ | Mobilität 21 – Grundschule, Kl. 3/4 (Bewegungsförderung, Radfahrausbildung mit CD) | 8,00 Euro |
| _____ | Mobilität 21 – Heft Realschule | 10,50 Euro |
| _____ | Mobilität 21 – Gymn. Sek. II – Heft 1 (Schulisches Sicherheitstraining; Fahrphysik) | 4,00 Euro |
| _____ | Mobilität 21 – Gymn. Sek. II – Heft 2 (Recht und Verkehr) | 4,00 Euro |
| _____ | Mobilität 21 – Gymn. Sek. II – Heft 3 (Alkohol und Drogen; Information durch Polizei) | 4,00 Euro |
| _____ | Mobilität 21 – Gymn. Sek. II – Heft 4 (Umwelt und Verkehr; Witterung, Verkehrsplanung) | 4,00 Euro |
| _____ | Mobilität 21 – Gymn. Sek. II – Heft 5 (Entdecken neuer Verantwortungsbereiche; Lebenswelten) | 4,00 Euro |
| _____ | Mobilität 21 – Gymn. Sek. II – Gesamtausgabe (Heft 1 - 5) | 15,00 Euro |
| _____ | Mobilität 21 – Sek. I schulartübergreifend – Heft 1 (Rad fahren; sicher u. stark unterwegs, mit CD) | 9,00 Euro |
| _____ | Mobilität 21 – Sek. I schulartübergreifend – Heft 2 (Motorisiert unterwegs; natürlich mobil) | 4,00 Euro |
| _____ | Mobilität 21 – Sek. I schulartübergreifend – Heft 1 + 2 | 11,50 Euro |
| **Sonstiges** | | |
| _____ | Themenorientiertes Projekt Soziales Engagement (TOP SE, Realschule) | 4,50 Euro |

Ausführliche Informationen: www.schulsport-in-bw.de Lieferung solange Vorrat reicht. Stand: August 2005